



ORGAN FÜR PROLETARISCH-PHYSISCHE KULTUR
HERAUSGEGEBEN VOM EXEKUTIV-KOMITEE DER ROTEN SPORTINTERNATIONALE

Zum Geleit

Mit dieser Nummer des „Proletariersport“ übergeben wir

das erste internationale Sportblatt

der Öffentlichkeit. Weder die bürgerliche noch die Arbeitersportbewegung hat es bisher fertiggebracht, ein Blatt wie dieses herauszubringen.

Die bürgerliche Bewegung hat überhaupt nicht die Aufgabe, ihre große Anhängerschaft international zu verknüpfen. Und wo sie dennoch ihre Paradeferde zu Olympiaden zusammenführt, ist der Sinn des Zusammentreffens der, den nationalen Glorienschein zu verbreiten, die Kluft der Nationen zu erweitern, die gegenseitige Ruhmsucht aufzustacheln und die Solidarität der Werktätigen zu ertöten. Die Bürokratie der Luzerner Arbeiter-



Paradeaufzug der zum Militärdienst vorzubereitenden Jugendlichen am Tage des Roten internationalen Stadions in Moskau

sportbewegung hemmt die Entfaltung der internationalen Klassenkampfidée in der Arbeitersportbewegung. Das zeigt sich deutlich darin, daß sie es sich zur Aufgabe gemacht hat, für Klassenversöhnung, für die Zusammenarbeit der Arbeiter mit den Kapitalisten und damit für die Interessen des Bürgertums zu wirken. So trägt die Luzerner Internationale in sich die Gegensätze der um ihre Kriegsbeute stehenden Imperialisten, der Sieger und Besiegten.

Die sporttreibenden Arbeiter suchen den Weg des Klassenkampfes!

Die politische Einstellung der Führer läßt sie diesen Weg nicht finden.

Der „Proletariersport“ wird Führer sein!

Aber die Zeitschrift will nicht nur auf den Kreis der Turner und Sportler beschränkt bleiben. Allen Werktätigen soll sie zugänglich gemacht werden, um überall das volle Verständnis für die Sache der proletarisch-physischen Kultur zu verbreiten.

Das bedeutet nicht ängstliches Verbleiben im Rahmen der körperlichen Kultur. Im Gegenteil. Ueber den Rahmen der physischen Kultur hinaus wird der „Proletariersport“ sich mit den Problemen der psychischen Kultur beschäftigen. Nur so kann eine innige, bewußte Verbindung von körperlicher und geistiger Betätigung hergestellt werden.

An erster Stelle ist der „Proletariersport“ ein Kampfblatt!

Mit rücksichtsloser Offenheit wird der „Proletariersport“ auftreten gegen bürgerliche und reformistische Verflachung der Arbeiter-Turn- und Sportbewegung. Die sogenannte „Neutralität“ ihrer Führer wird er aller Welt sichtbar enthüllen. Besonders aber wird er

den Bürgerlichen die Maske der „Politiklosigkeit“ vom Gesicht reißen!

Unsere Zeitschrift wird der Arbeiterklasse Kenntnis geben von dem Stande der Turn- und Sportbewegung in allen Ländern. Sie wird es sich zur ersten Aufgabe machen, die proletarisch-physische Bewegung des ersten Proletarierstaates Sowjet-Rußlands zu zeigen, dessen Streben von den Bürgerlichen Arm in Arm mit den reformistischen Führern der Arbeiterklasse in den Staub gezogen worden ist, gleichsam als hätten sie nicht genug vor der eigenen Türe zu kehren. Der „Proletariersport“ wird die Verwendung der Organisationen für Sport und Körperpflege für den Klassenkampf der Bourgeoisie aufzeigen. Die Arbeiterklasse wird daraus die Absicht erkennen, die mit dem Bestreben verfolgt wird, die Organisationen der Arbeiter im Klassenkampf neutral zu halten. Wir werden mit unserem „Proletariersport“ zeigen, welche wichtige Rolle die Turn- und Sportorganisationen im gegenwärtigen und zukünftigen Stande der Entwicklung des menschlichen Zusammenlebens zu spielen haben.

In diesem seinem Streben hat der „Proletariersport“ eine riesengroße Aufgabe zu lösen. Er wird **ankämpfen gegen die Welt von alten Traditionen, von denen sich Turnen und Sport nicht abzulösen vermögen!**

So wird der „Proletariersport“ mithelfen, die Arbeitersportler zu gewinnen für den Kampf der Arbeiterklasse gegen ihre Unterdrücker.

Darüber hinaus wird der „Proletariersport“ es als seine nicht minder wichtige Aufgabe ansehen, in Reih' und Glied mit dem revolutionären Proletariat zu kämpfen gegen weitere Verelendung der Arbeiterklasse. Er wird sich entgegenwerfen dem Nationalismus und dem bürgerlichen Militarismus. Der „Proletariersport“ wird alles daran setzen, gegen Faschismus und Reaktion, für die Arbeiter-Turner und -Sportler ein Führer zu sein.

Die Arbeitersportbewegung aller Länder muß ein Bollwerk gegen den Faschismus und seine Janitscharen werden!

Die Arbeitsgemeinschaftler aus beiden Lagern bilden die letzte Reserve der alten, in sich zusammenbrechenden Welt. Da dünkt den Vätern der internationalen faschistischen Reaktion als das einzig richtige Mittel: die Ablenkung der Arbeiter von ihren Klassenpflichten. Von dem Kriege der kapitalistischen Sklavenhalter stinken noch heute die Leichen, betteln die Kriegskrüppel um ein Stückchen Brot. Die Maultrommeln der Patrioten aller Länder schlagen lärmend neuen Haß. Wieder soll das Proletariat sterben für die, deren Gewinne in Kassenschranken wuchern. Der „Proletariersport“ aber wird den sporttreibenden Arbeitern die Augen öffnen, daß sie klar sehen und erkennen:

Wenn wir schon bluten sollen, dann nur in einem Kampf: **Im Klassenkampf.**

Wenn wir schon rüsten müssen, dann nur für einen Krieg: **Für den Bürgerkrieg.**

Die Parole des „Proletariersport“ wird sein und immer bleiben:

Nicht für das Vaterland, sondern für die Klasse!

Nicht allein die Fragen der prinzipiellen Einstellung, sondern auch Fragen der fachlich-praktischen Seite werden in unserem Blatt ihren Raum finden. Auch hier wird der „Proletariersport“ führend eingreifen, wird er wegweisend vorangehen.

Der Name „Proletariersport“ sagt uns, daß dies Blatt ein Arbeiterblatt sein und bleiben will. Getragen von dem Vertrauen seiner Leser, die durch eine weite Verbreitung beitragen werden, die Sport- und Kulturorganisationen zu einem Aktivposten der proletarischen Weltrevolution zu machen, wird er seinen Weg antreten. In jedem Erdenwinkel wird der „Proletariersport“ seine Freunde finden. Den Werktätigen aller Länder und jeder Farbe wird der „Proletariersport“ ein Leitseil sein auf dem Gebiete der körperlichen Erziehung und Betätigung.

In der Natur der von uns vertretenen Sache liegt es, daß unser Blatt ein Blatt der jüngeren Arbeiter sein wird. Mit der Jugend jung bleibend, wird der „Proletariersport“ kämpfen:

„Gegen das, was vergehen soll, — für das, was bestehen soll!“

Moskau, den 15. Juli 1923.

Exekutiv-Komitee der Roten Sportinternationale
(Internationaler Verband der Roten Turn-, Sport- und Kulturorganisationen)

Die Entwicklung der Roten Sportinternationale

Von FRITZ REUSSNER

Die Rote Sportinternationale wurde im Jahre 1921 in Moskau gegründet. Ihre Gründung erfolgte damals auf Initiative der russischen Genossen, weil sie von der bereits bestehenden in Luzern gegründeten Internationalen Verbindung der Arbeiter-Turner und -Sportler ausgeschlossen waren. Die in Luzern gebildete internationale Vereinigung bestand aus Reformisten und so war es selbstverständlich, daß diese wie auch die 2. Internationale und die Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale Rußland sabotierten. Hinzu kommt, daß in der Tschechoslowakei eine Rote Arbeiterturnföderation bestand, welche auf dem Boden des revolutionären Klassenkampfes arbeitete. Diese Turnföderation entstand durch eine Spaltung, welche im Dezember 1920 erfolgte, weil die ehemaligen Führer der gemeinsamen Föderation, u. a. der berühmte Sozialpatriot und Vorsitzende Hummelhans, soviel Verrätereien an der Arbeiterklasse begangen hatten, daß ein weiteres Zusammenarbeiten unmöglich wurde. Die Krone der Verrätereien wurde aufgesetzt durch die Tatsache, daß, als das Proletariat der Tschechoslowakei mit überwältigender Mehrheit sich für den Kommunismus entschied, ihm sein Eigentum, das Volkshaus in Prag, entrisen wurde. Hummelhans war einer der Hauptführer der Polizei auf die Arbeiter, die ein Blutbad unter den Arbeitern anrichtete.

Es war ganz selbstverständlich, daß die in anderen Ländern mit Rußland sympathisierenden Elemente nicht zugeben konnten, daß Rußland außerhalb der internationalen Arbeiter-Turn- und Sportverbände stehe. Sie begrüßten daher den Schritt der Schaffung einer internationalen Verbindung, die sich bildete. Sie wurde gleichzeitig eine Konzentration der oppositionellen Kräfte in den reformistischen Arbeiter-Turn- und Sportverbänden. Die Opposition bestand in der Hauptsache deshalb, weil man gegen die Koalitionsbestrebungen mit dem Bürgertum und gegen die sogenannte Neutralität der Arbeiter-Turn- und Sportorganisationen, die sich dadurch vom Klassenkampf fernhalten wollten, ankämpfte. Seit dem Jahre 1921 hat die RSI. in der internationalen Arbeiter-Turn- und Sportbewegung schon große Arbeit vollbracht.

Der 1. Kongreß richtete an die Arbeiter-Turner und Sportler der ganzen Welt einen Aufruf, in dem er sagte, daß die Arbeiter-Turner und Sportler ihre Beziehungen zum Bürgertum lösen sollen und müssen und daß sie ihre physischen Bestrebungen unterzuordnen haben unter die Interessen des gesamten Proletariats, d. h. daß sie sich nicht fernhalten dürfen vom Kampf der Arbeiterklasse für ihre Befreiung. Dieser Aufruf weckte in den verschiedenen Ländern die Arbeiter-Turner und Sportler und brachte sie zum Nachdenken.

Bereits ein Jahr später, im Juli 1922, tagte in Berlin die 2. Konferenz der RSI., um auf dieser Konferenz das Programm der RSI. zu formulieren. Man war schon ein Stück vorwärts gegangen; es waren nicht mehr schwache Kräfte vertreten, sondern in den verschiedenen Ländern hatte sich zu Gunsten der RSI. bereits eine Bewegung entwickelt. Auf dieser Konferenz wurde ausdrücklich betont, daß die RSI. nicht aus *organisatorischen* Gründen gebildet wurde, sondern daß sie besteht, um der allgemeinen Verflachung und Verbürgerlichung der Arbeiter-Turn- und Sportbewegung entgegen zu steuern, und um bewußt

diese Organisation in den Dienst des Klassenkampfes zu stellen.

Die Entwicklung des Arbeiter-Turners und Sportlers muß eine allseitige sein. Hand in Hand mit seiner körperlichen Erziehung und Ausbildung muß die geistige Entwicklung vor sich gehen. Die geistige Entwicklung ist deshalb notwendig, weil in ihm das Bewußtsein geweckt werden muß, daß er die Stählung seines Körpers einem großen Ziel, dem Befreiungskampf der Arbeiterklasse, unterzuordnen hat. In ihm muß das Bewußtsein vorhanden sein, daß Turnen, Sport und Spiel keine Ablenkung von der Arbeiterklasse und ihren Kämpfen bedeutet, sondern daß er den Körper gegenüber den Strapazen des Klassenkampfes mit diesen Mitteln widerstandsfähig machen soll. Seine körperliche Entfaltung und seine persönliche Freiheit ist nur dann gewährleistet, wenn er nicht mehr unter dem Druck des heute herrschenden Gesellschaftssystems zu leiden hat.

Diese ideologische Schulung des Turners und Sportlers führt dazu, daß die Turn- und Sportbewegung zu einem Machtfaktor für den Befreiungskampf der Arbeiterklasse wird. Hier liegt einer jener bedeutenden Unterschiede zwischen der RSI. und der Luzerner Internationale. Die Konsequenzen, welche sich aus einer solchen Einstellung ergeben, sind natürlicherweise jene, daß man alle bürgerlichen Beziehungen und Formen bricht. Damit ist gleichzeitig die Phrase der sogenannten Neutralität zerstört. Alle gesellschaftlichen Erscheinungen werden einem bestimmten Zweck dienstbar gemacht.

Nach der 2. Konferenz sahen wir in allen Ländern die Diskussion über die Prinzipien der RSI. auf breiterer Grundlage vor sich gehen. Die Luzerner Sportinternationale, welche von Reformisten geführt wird und in enger Beziehung zur Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale und zur 2. Internationale steht, hatte geglaubt, über die RSI. zur Tagesordnung übergehen zu können. Auf der Konferenz in Leipzig im Anschluß an das große deutsche Arbeiter-Turn- und Sportfest 1922, wo man ebenfalls die verlangte Einladung der russischen Genossen nicht durchführte, brauchte man nur einige Minuten, um uns zu erwähnen. Ein deutscher Delegierter erklärte sogar, daß die RSI. nur dem Namen nach besteht. Wieweit diese Anschauungsweise Tatsache ist, werden wir kurz an der Entwicklung in den einzelnen Ländern aufzeigen, um dadurch zu beweisen, daß die RSI. schon heute eine große Macht darstellt.

In Rußland zählen wir nach der Reorganisation der militärischen Vorbildung der Jugend in den gegenwärtig bestehenden Turn- und Sportzirkeln-, -Zellen und Organisationen, die unter Führung der Sowjets stehen, etwa 3,5 Millionen Mitglieder. Die Zusammenfassung dieser Turn- und Sporttreibenden geschieht durch die Organisation des „Wsewobutsch“.

In der Tschechoslowakei hat unsere Sektion 123 000 Mitglieder. Neben dieser Roten Turnerorganisation (FDTJ.) besteht in den tschechischen Gebieten eine abgesplitterte sozialdemokratische Organisation (DTJ.) mit etwa 35 000 Mitgliedern. In den deutschen Gebieten zählt der Arbeiter-Turn- und Sportverband etwa 40 000 Mitglieder. In dieser Organisation besteht eine starke Richtung zu Gunsten der RSI. Im Oktober v. J. wurde ohne Vorbereitung und Diskussion ein Antrag über An-



Gründungskonferenz der RSI. im Juli 1921

schluß an die RSI. gestellt. Er wurde mit 110 gegen 40 Stimmen abgelehnt. Diese 40 Stimmen bedeuten für uns einen ziemlichlichen Erfolg, wenn wir berücksichtigen daß unsererseits keine Vorarbeit geleistet war.

In Frankreich hat sich die Lage zu unseren Gunsten entschieden. Während im vorigen Jahre der Kongreß der FST. gegen eine starke Minderheit den Anschluß an die RSI. abgelehnt hat, hat sich in diesem Jahre eine Mehrheit für die RSI. entschieden. Die Anhänger der RSI., welche im vorigen Jahre in der Minderheit geblieben waren, haben sich diszipliniert dem Beschluß der Mehrheit gefügt und die Einigkeit der FST. aufrecht erhalten. Die Reformisten, welche Anhänger der Luzerner Internationale sind, haben, nachdem sie auf dem diesjährigen Kongreß in der Minderheit geblieben sind und trotzdem unsere Genossen erklärten, daß sie, um eine Spaltung zu vermeiden, in der Luzerner Internationale verbleiben würden, die Spaltung vollzogen. Die Organisation hat etwa 5 bis 6000 Mitglieder.

In Elsaß-Lothringen ist die FST. bedeutend stärker und zählt etwa 16 000 Mitglieder. Ein in diesem Jahre stattgefundener Kongreß zeigte, daß die Mehrheit sich für den Anschluß an die RSI.

entschieden wurde. Man hat einen Vermittlungsantrag angenommen, der besagt, daß die Frage der Internationalen nach einer erfolgten Diskussion auf dem nächsten Kongreß entschieden werden soll. Die Wahl des Vorstandes ergab im Vorstände eine Mehrheit von Anhängern der RSI.

Die Zentralkommission für Sport und Körperpflege in Deutschland umfaßt etwa 1½ Millionen Mitglieder. Die Führung liegt noch ausschließlich in den Händen der Reformisten. Deutschland bildet den Grundstock der Luzerner Bewegung.

Wir können in Deutschland trotzdem schon eine sehr starke Opposition feststellen. Einzelne Verbände, die nicht der Zentralkommission angehören, stehen auf dem Boden der RSI. In Deutschland sind die Aufgaben zur Gewinnung und Ueberführung der Mitgliedschaft für das Programm der RSI. noch sehr große. Die Schwierigkeiten liegen hier hauptsächlich in der Stärke der Bürokratie und in der großen Tradition der Organisation.

In der Schweiz sind anlässlich der diesjährigen Veranstaltung des Schweizer Arbeiter-Turn- und Sportfestes schon bedeutende Auseinandersetzungen im AS. und TV. gewesen. Die Anhänger der RSI. verlangten die Einladung der RSI. zum Zwecke der offiziellen Teilnahme, was durch den Verbandsvorstand sabotiert wurde. Trotz der Sabotage konnten die Anhänger der RSI. es durchsetzen, daß auf dem Fest ein Vertreter der am Feste weilenden Anhänger der RSI. bei der Begrüßung das Wort erhielt. Wir können auch in der Schweiz schon einen gewissen Einfluß feststellen.

In Oesterreich, das politisch fast vollständig unter dem Einfluß der österreichischen Sozialdemokratie steht und in dem auch die Turn- und Sportorganisationen vollständig in den Händen der Reformisten sind, hat zu Pfingsten dieses Jahres in einem Bezirk eine große Kundgebung zugunsten der RSI. in Verbindung mit den Turngruppen unserer tschechoslowakischen Sektion stattgefunden.

In Italien, wo heute die Regierungsgewalt des Faschismus jede revolutionäre Bewegung und wirkliche Klassenkampfbewegung zerstört und unterdrückt, ist es äußerst schwer zu arbeiten. Es besteht noch keine eigentliche zentralisierte Arbeiter-Turn- und Sportbewegung, doch in den Orten und Städten treiben die Arbeiter Sport. Wenn der Sieg des Faschismus nicht gekommen wäre, so hätten wir in Italien schon eine Sektion, Heute besteht nur eine lose Verbindung. Die Sportzeitung schreibt in unserem Sinne.

In Bulgarien besteht keine eigentliche Arbeiter-Turn- und Sportorganisation. Die kommunistische Jugendorganisation hat innerhalb ihrer Organisationen Abteilungen für Sport, welche unter der Leitung eines zentralen Sportkomitees arbeiten. Der Verband umfaßt 18 000 Mitglieder und ist zwecks Anschluß mit der RSI. in Verbindung getreten.

In den skandinavischen Ländern ist die Arbeitersportbewegung erst im Entstehen begriffen. In Schweden und Norwegen haben wir die Initiative ergriffen, um die Arbeiteropposition in den bürgerlichen Organisationen zu stärken, damit eigene Arbeiterverbände geschaffen werden. Es bestehen lokale Arbeitersportgruppen, die von den Anhängern der RSI. geschaffen worden sind. Während früher die bürgerliche Organisation diese Länder vollständig beherrschte, führte jetzt die RSI. einen



2. Kongreß der RSI. im Juli 1921

Arbeitersportklubs bestehen, sind diese vollständig einflusslos. Das Bürgertum herrscht auf dem Gebiete des Sportes noch unumschränkt. Hier hat hauptsächlich der Berufssport seine Stätte. In Amerika bieten die riesigen Betriebsportorganisationen, welche von den Kapitalisten geschaffen worden sind, den besten Schutzwall gegen den Klassenkampf. In diesen Staaten gilt es, noch eine riesige Arbeit zu leisten.

Mit Jugoslawien, Kanada und Sibirien stehen wir in loser Fühlung. In einer Reihe anderer Länder ist durch die politischen Verhältnisse die Möglichkeit unserer Agitation äußerst schwer.

Wenn wir vorstehende Uebersicht überprüfen, so können wir sagen, welche große Entwicklung die RSI. in der sehr kurzen Zeit ihres Bestehens hinter sich hat. Ob man über eine derartige Bewegung zur Tagesordnung übergehen, sie aus dem Rahmen der internationalen Arbeiter-Turn- und Sportbewegung ausschalten kann, diese Frage zu beantworten überlassen wir den „Weisen“ von Luzern.

Sie haben diese Frage schon beantwortet, denn man hat auf einer im August stattgefundenen Bürositzung der Luzerner beschlossen, sich mit der RSI. zu beschäftigen. Die Sektionen sollen sich äußern, ob auf der nächsten Konferenz der Luzerner ein Delegierter der RSI. zugelassen werden soll. Das ist die Bewegung, die angeblich auf dem „Papier“ steht.

Im politischen Leben der Arbeiterklasse gewinnen die Turn- und Sportorganisationen immer stärker an Bedeutung. Wir sehen, daß die Bourgeoisie ganz bewußt, und das war stets der

Fall, Turn- und Sport in den Dienst der kapitalistischen Gesellschaftsordnung stellen. Hauptsächlich nach dem Kriege sehen wir eine große Vorwärtsentwicklung des Turn- und Sportwesens. Das hat seine Ursache darin, daß damit eine Vorbereitung für den künftigen Soldaten erzielt werden soll. An Stelle des stehenden Heeres in den besiegten Ländern treten die bürgerlichen Turn- und Sportorganisationen, um die körperliche und geistige Vorbereitung zugunsten künftiger Kriege für die Interessen der Bourgeoisie vorzunehmen. In jüngster Zeit sind sie die teilweise versteckte und andererseits offene militärische Organisierung der Reaktion, des Faschismus.

Hier müssen die Arbeitersport- und Turnorganisationen ein Gegenpol sein. Es bedeutet, eine große Aufgabe zu lösen, um die proletarischen Elemente aus den feindlichen bürgerlichen Organisationen herauszuziehen. Die RSI. kämpft mit aller Energie gegen die bürgerlichen Organisationen und hat versucht, anlässlich des großen nationalistischen Turnfestes in München die Luzerner Sportinternationale ebenfalls dazu aufzurufen. Doch ohne Erfolg, die RSI. kämpfte allein.

Die kommunistischen Parteien und Jugendorganisationen erkennen mehr und mehr die Wichtigkeit der Arbeiter-Turn- und Sportorganisationen für den Klassenkampf. Das kommt in den Kongreßbeschlüssen zum Ausdruck. So haben sich die kommunistischen Parteien Deutschlands, Oesterreichs, der Tschechoslowakei u. a. sowie viele kommunistische Jugendorganisationen dafür entschieden, den Turn- und Sportorganisationen größere Aufmerksamkeit zu schenken. Die Kommunistische Jugendinternationale hat ihre Stellung zum Sportproblem ebenfalls in dem Sinne der Unterstützung der Turn- und Sportorganisationen zugunsten ihrer Entwicklung entschieden.

So steht die RSI. mitten im Kampfe und ringt sich durch. Sie tritt in das Stadium der positiven Arbeit, in dem sie beginnt, die internationalen Kämpfe auch auf sportlichem Gebiete

zu organisieren. Die internationalen Sportkämpfe der Anhänger der RSI. werden keine Paraden sein, sondern sind ein Anlaß zur innigsten revolutionären Verbrüderung der Proletarier anderer Länder. Diese Verbrüderung wird dazu beitragen, daß bei künftigen Kriegen der kapitalistischen Mächte ein 1914 der Arbeiterklasse unmöglich ist. Der antimilitaristische Kampf gehört mit zu den Aufgaben der RSI. Wir lassen uns dabei nicht von pazifistischen Rücksichten leiten, sondern wir betonen, daß die Arbeiter-Turner und -Sportler, wo sie auch sind, Soldaten der Revolution sein müssen.

In der heutigen schweren politischen und wirtschaftlichen Zeit ist es notwendig, alle Kräfte zusammenzuschließen, um den mächtigen Feind, die Reaktion abzuwehren. Deshalb unterstützt die RSI. alle Bestrebungen zur Herstellung der Einheitsfront und widersetzt sich den Spaltungen.

Trotzdem unsere Lage international gesehen, sich günstig gestaltet, dürfen wir keineswegs die ungeheuren Schwierigkeiten, die noch zu überwinden sind, aus dem Auge verlieren. Die große Verantwortung, die wir gegenüber der revolutionären Arbeiterbewegung tragen, bestimmt unser Handeln. Wir müssen wissen, daß gegen uns die gesamte Bourgeoisie mit ihren Organisationen und in dieser Front die reformistischen Führer marschieren. Doch als revolutionäre Turner und Sportler rufen wir laut unsere Parolen des Kampfes:

Gegen die bürgerliche Turn- und Sportbewegung!
Gegen den Faschismus und die Reaktion!
Gegen den bürgerlichen Militarismus!
Gegen die Neutralität des Sportes!
Für den proletarischen Klassensport!
Nicht für die Nation, sondern für die Klasse!
Für den Befreiungskampf des Proletariats!

Es lebe die rote internationale Arbeiter-Turn- u. Sportbewegung!

Die körperliche Erziehung der Werktätigen

Von E. MJECHANOSCHIN

Im gegenwärtigen Moment, da das Weltkapital eine Offensive gegen die Arbeiterklasse unternimmt und bestrebt ist, die Stellungen, die das Proletariat im revolutionären Kampfe erobert hat, zurückzugewinnen, in einem Moment, da das Kapital seine faschistischen Krallen ausstreckt, ist die äußerste Anstrengung der physischen und moralischen Kräfte des Proletariats und eine entsprechende Vorbereitung der heranwachsenden jungen Generation der Arbeiterklasse von besonderer Wichtigkeit.

Aber gerade im Augenblick der Zuspitzung des Klassenkampfes verschlimmern sich die Lebensverhältnisse der Arbeiterklasse derart, daß die Gefahr einer körperlichen Degeneration des Proletariats entsteht, aus welchem Grunde eine der nächsten Aufgaben der Werktätigen der Kampf gegen diese Degeneration, für die Selbsterhaltung, für die Bewahrung seiner Lebenskräfte notwendig ist.

Das Wesen des kapitalistischen Systems, das gesamte Wohlergehen des Kapitalismus ist auf die Auspressung aller Kräfte der Arbeiter, auf die Umwandlung der physischen Arbeit des Proletariats in Profite des Kapitals gegründet.

Das Leben des Arbeiters unter den Bedingungen des kapitalistischen Systems führt zur physischen Erschöpfung. Angefangen vom Tage seiner Geburt, infolge des äußerst unfriedenstellenden Mutter- und Säuglingsschutzes, welcher Mangel zur Vererbung von Krankheiten führt, und vom Kindes- und Jünglingsalter an, da der junge Arbeiter eine für ihn zu schwere Arbeit bewältigen muß, befindet sich der Arbeiter im Laufe seines gesamten Lebens in antihygienischen und gesundheitsschädlichen Bedingungen in bezug auf Nahrung, Wohnung, Bekleidung und überhaupt in bezug auf die gesamte Umgebung. Ist es da verwunderlich, daß die Todes- und Erkrankungs-ziffer der Arbeiterklasse im Vergleich zu den wohlhabenden Klassen um ein Vielfaches höher und die durchschnittliche Lebensdauer bedeutend geringer ist? Nach den Angaben der Krankenkassen in Frankfurt a. M. entfielen im Jahre 1910 auf 100 Arbeiter 60 Erkrankungen und auf 100 Arbeiterinnen 71,1 Erkrankungen; die entsprechenden Zahlen für Leipzig im Jahre 1912 sind: 40,8 und 42, und für Moskau in den Jahren 1914/18 29,9 und 41,3.

Besonders interessant sind die Angaben über die Sterblichkeitsziffer unter den verschiedenen Klassen der Bevölkerung; so ist z. B. in Bremen die Sterblichkeitsziffer unter den Arbeiterinnen 6 mal größer als unter den Frauen der wohlhabenden Klasse und übersteigt um ein Dreifaches die Sterblichkeitsziffer bei den mittleren Klassen; die durchschnittliche Sterblichkeitsziffer unter den Kindern bis zum Alter von einem Jahr beträgt für ganz Deutschland 14,7 Prozent, während sie z. B. in den Gebieten der Textilindustrie zwischen 26 und 33 Prozent schwankt. Das war die Lage vor 1914 und der Weltkrieg hat natürlich eine weitere Verschlechterung der gesundheitlichen Lage der werktätigen Massen gebracht.

Es unterliegt nicht dem geringsten Zweifel, daß unter den Lebensverhältnissen der Arbeiterklasse in der kapitalistischen Gesellschaft der Prozeß der körperlichen Degeneration weiter fortschreiten wird und erst nach dem Siege der proletarischen Weltrevolution werden günstige Verhältnisse für die körperliche Gesundung und Vervollkommnung der Werktätigen eintreten.

Die Leibeskultur des Proletariats, die wir als die Vervollkommnung der menschlichen Natur und Steigerung ihrer Tätigkeit zum Zwecke einer Hebung der Arbeitsproduktivität betrachten, ist ein machtvolles Mittel des Klassenkampfes und ein Pfand des Sieges in diesem Kampfe.

In welcher Weise soll nun die körperliche Erziehung der Werktätigen stattfinden und auf welche Grundlagen soll die Leibeskultur aufgebaut werden? Vor allem muß festgestellt werden, daß die Leibeskultur von der allgemeinen Erziehung der werktätigen Massen nicht getrennt werden darf. Die körperlichen Übungen dürfen keinen Selbstzweck bilden, denn auf diese Weise würden sie nicht nur auf Kosten der geistigen Entwicklung zu einer Einseitigkeit führen, sondern würden auch auf die Gesundheit einen nachteiligen Einfluß ausüben. Die grundlegende Methode der Leibeskultur — die Leibesübungen — muß in das allgemeine System der Erziehung und Bildung der Werktätigen aufgenommen werden und ist nach ihrer Wirkung auf den Gesamtorganismus des Menschen, auf das Gesamtsystem seiner Organe, das Nervensystem, d. h. alle Organe des psychischen und intellektuellen Lebens inbegriffen, zu be-

werten. Bei der Auswahl der von diesem Standpunkte aus zweckmäßigsten Leibesübungen ist das aus der Klassenauffassung der Ziele der Leibeskultur folgende und mit den Erfordernissen der Biologie in Einklang stehende Prinzip maßgebend, wonach die Leibesübungen den Zweck haben, die Arbeitsproduktivität zu heben und die schädliche einseitige Beeinflussung des menschlichen Organismus durch die Arbeitsprozesse zu verhindern. Das ist aber nur bei einer harmonischen Entwicklung der körperlichen und geistigen Kräfte des Menschen möglich. Mit anderen Worten: die körperliche Erziehung und Ausbildung müssen die Fähigkeit verleihen, mit der größtmöglichen Kräfteersparnis zu arbeiten, d. h. es muß erreicht werden, daß mit dem geringsten Kräfteaufwand die größten Resultate erreicht werden. Indem wir daher die Auswahl der Leibesübungen auf Angaben der Biologie, Psycho-Neurologie, Anthropologie, Pädagogik und anderer wissenschaftlicher Disziplinen gründen und sie nicht nur als ein Mittel zur körperlichen Entwicklung des Menschen, sondern auch nach ihrer hygienischen und pädagogischen Bedeutung einschätzen, müssen wir solchen Leibesübungen den Vorrang geben, die auf den natürlichen Typus der Bewegungen gegründet sind, d. h. sich den natürlichen Bewegungsarten des Menschen nähern, während alle künstlichen Übungen, die aus hygienischen und pädagogischen Gründen erforderlich sind, auf das Notwendigste beschränkt werden müssen. Bezüglich der Leibesübungen müssen wir die größte Vorsicht bekunden und die Anwendung der verschiedenen Übungen einer strengen wissenschaftlichen Kontrolle unterziehen und die Frage der Leibesübungen vom Standpunkte ihrer notwendigen individuellen Anwendung wissenschaftlich bearbeiten.

Bei der Durchführung von Maßnahmen zur Stärkung seiner Leibeskräfte muß das Proletariat sich sorgfältig vor einer verderblichen Beeinflussung von seiten des bürgerlichen Sports hüten. Der bürgerliche Sport führt nicht selten zu einer übermäßigen und gefährlichen Ueberanstrengung, zu einer individuellen Konkurrenz und einer Jagd nach Rekorden, die eine Verzerrung des wahren Sports bilden. Das Proletariat kann seinem Wesen nach diesen Weg nicht gehen und es muß die ihm eigenen kollektivistischen Arbeitsprinzipien auch auf dem Gebiete seiner körperlichen Erziehung verwirklichen, ohne die Methoden eines gesunden Wettbewerbs abzulehnen.

Im gegenwärtigen Moment, da zwei Welten, die Welt der internationalen Revolution und die der internationalen Reaktion einander gegenüberstehen, da der Klassenkampf zwischen Bourgeoisie und Proletariat seinen Höhepunkt erreicht, offenbaren sich die Ziele und Aufgaben beider Parteien mit voller Klarheit. Die Kräfte der Arbeiterschaft und des Kapitals sammeln sich zum bevorstehenden Kampf auf Leben und Tod. Der Kapitalismus sammelt und mobilisiert alles, was er unter seinen Anhängern aufreiben kann; er brachte den Faschismus auf den Schauplatz der Geschichte, er vollzieht unter der Maske berechtigter Forderungen Raubzüge in der Gestalt angeblicher Garantien und hält unter dem eisernen Druck seiner Armeen letzten Endes ausschließlich die Träger aller Steuerlasten: die Arbeiterklasse und die werktätige Bauernschaft. In diesem Augenblick ist es klarer als je, daß das Weltproletariat, das die Ansätze eines neuen Systems und einer neuen Kultur zu verteidigen hat, mehr als je Kräfte, gewöhnliche menschliche Kräfte braucht, die seinem unüberwindlichen Enthusiasmus und dem Geiste seines heldenmütigen Kampfes entsprechen sollen.

Das Fußballspiel

Von D. REBRİK, Rußland

Das Fußballspiel hat eine viele Jahrhunderte alte Geschichte und viele Freunde und Feinde in der Vergangenheit. Vor 400 Jahren bekämpften es die englischen Könige; sie drohten den Liebhabern dieses „gottlosen“ Spieles mit schweren Strafen, und noch vor kurzem waren in Rußland die zaristischen Gouverneure und die amtlichen Pädagogen seine Gegner. Und wenn wir jetzt die Frage, ob das Fußballspiel als ein Mittel der körperlichen Erziehung geeignet ist, stellen müssen, so geschieht das aus dem Grunde, weil das Fußballspiel trotz seiner riesigen Erfolge noch immer nicht wenig entschiedene Gegner hat. Eine der ersten Beschuldigungen, die von den Gegnern gegen das Fußballspiel erhoben wird, besteht in seiner Einseitigkeit: das Fußballspiel entwickelt den unteren Teil des Körpers auf Kosten des oberen. Das ist zum Teil wahr. Das Fußballspiel ist aber eben ein Spiel, und es wäre ein großer Fehlgriff, in ihm ein universales Mittel der körperlichen Erziehung finden zu wollen.

Ich kenne keine einzige Sportart (die Leichtathletik, den Schwimm- und Rudersport inbegriffen), die nicht dieses oder jenes Korrektiv brauchen würde. Der Wandersport, Laufen, Springen, Handball, Penching-Ball, Keulenwerfen — all das wird schon seit langem beim Training der Fußballspieler angewendet und sogar in Rußland, wo die systematische körperliche Ausbildung noch immer eine Seltenheit ist, dürften wohl nicht weniger als 75 bis 80 Prozent der Fußballspieler vielseitige Sportsleute sein.

Viele halten aufrichtig das Fußballspiel für gefährlich und fast für verhängnisvoll für die Gesundheit. Wenn das Fußballspiel aber nicht mit dem Rugby verwechselt wird, so kann eine unvoreingenommene Statistik leicht beweisen, wie selten irgendwie ernste Verletzungen beim Fußballspiel sind, sowohl absolut genommen, als auch im Vergleich zu anderen Arten der körperlichen Übungen (Turnen). Bei den meisten Zusammenstößen im Fußballspiel kommt es zu keinerlei ernststen Folgen, leicht vergehende Stoß- und Kratzwunden nicht gerechnet. Eine Ueberanstrengung der Herzmuskeln durch das Fußballspiel ist natürlich möglich, aber keinesfalls in einem höheren Grade als bei einer unverständigen und übermäßigen Beschäftigung mit anderen Sportarten. Die Behauptung, daß das Stoßen des Balles mit dem Kopf schädlich sei, ist reiner Diletantismus. Bei entsprechenden Bedingungen (kleineres Spiel-

feld, leichterer Ball, verkürzte Spielzeit) ist das Fußballspiel auch für Jugendliche völlig geeignet.

Neben der angeblichen Gefährlichkeit wird dem Fußballspiel auch sein roher Charakter zur Last gelegt. Das ist zweifellos ein Mißverständnis, denn das Fußballspiel ist nicht grob. *Die Regeln des Fußballspiels schließen, wenn sie genau eingehalten werden, jedes rohe Vorgehen beim Spiele aus, so daß der Kampf nicht gegen das Fußballspiel selbst, sondern gegen die Mängel bei seiner Organisation geführt werden muß.*

Bei richtiger Organisation kann das Fußballspiel weder einseitig, noch gefährlich oder roh sein, sondern ist entschieden ein äußerst wertvolles Mittel der körperlichen Kultur. Es gibt wohl kaum ein anderes Spiel, das in gleichem Grade wie das Fußballspiel als ein Mittel zur Entwicklung des Mutes, der Geistesgegenwart, Orientierungsfähigkeit in einer sich ununterbrochen ändernden Lage und der Fähigkeit, schnell Entschlüsse zu fassen und durchzuführen, dienen könnte. Der enge Zusammenschluß, der zwischen den einzelnen Spielern der Mannschaften erforderlich ist, die Disziplin des Fußballspiels, die die Interessen der einzelnen Person dem Kollektiv unterordnet, und der alle Spieler erfüllende Wille zum Sieg machen das Fußballspiel zu einem höchst wertvollen Faktor der Erziehung eines revolutionären Kämpfers für die bessere Zukunft.

Die Leichtigkeit, mit der das Fußballspiel in breite Volksmassen eindringt, darf nicht außer Acht gelassen werden.

Man sollte der Begeisterung, mit der sich die Jugend dem Fußballspiel widmet, keine Hindernisse in den Weg stellen, *im Gegenteil, diese Begeisterung soll ausgenutzt werden. Vor allem müssen wir die Arbeiter- und Bauernjugend zum Sport heranziehen.* Die zweite Aufgabe wird dann sein, der Beschäftigung mit Sport eine mehr kultivierte Form zu verleihen.

Jeder, der behauptet, daß das Fußballspiel die Jugend von nützlicheren Arten der körperlichen Übungen ablenken kann, beweist nur, daß er es nicht versteht, die Jugend richtig zu erfassen oder aber bestrebt ist, ihr körperliche Übungen aufzuzwingen, die für sie nicht geeignet sind.

Mit Rücksicht auf den bei uns bestehenden Mangel an Sportlehrkräften und materiellen Mitteln, wie auch auf unser allgemein niedriges Kulturniveau wäre es ein grober Fehler, das Fußballspiel nicht in vollem Umfange als eines der stärksten Mittel im Kampfe gegen Degeneration auszunutzen.

Die Leibeskultur in Rußland vor der Revolution und heute

Von HERIKOFF, Moskau

I.

Bei einer Uebersicht der Vor-Revolutionszeit ist der Ausdruck „Leibeskultur“ in seinem gegenwärtigen Sinne nicht anwendbar. Für diese Periode ist die Absonderung einzelner Individuen beim „Sport“ und die Absonderung einzelner Arten des letzteren charakteristisch.

Ein mehr oder minder bemerkbares Eindringen des Sports nach Rußland (den Pferde-, Schützen- und Jagdsport nicht gerechnet) hat ungefähr in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts eingesetzt. Um diese Zeit herum entstanden in den Hauptstädten Zirkel für Turnen und Athletik, denen kleine Gruppen der wohlhabenden Intelligenz und besonders in Rußland lebende Ausländer angehörten.

Auch Ansätze einer Sportpresse machten sich bemerkbar in der Gestalt von Zeitschriften, die zu drei Vierteln dem Wettrennen und dem Jagdsport gewidmet waren. Am Anfang des laufenden Jahrhunderts gab es in Rußland einige Dutzend Vereine und Zirkel, deren Mitglieder sich hauptsächlich mit Turnen, Schwer-Athletik (Hanteln und französischer Ringkampf) wie auch mit Fechtsport beschäftigten. Auch weitere Zirkel fingen an zu entstehen (in Petrograd und später in Moskau), die Leichtathletik, Fußball, Tennis, Eislaufen und Schneeschuhlaufen pflegten. Der Rudersport erreichte in beiden Hauptstädten Rußlands einen ziemlichen Entwicklungsgrad, immerhin blieb er aber bis zur allerletzten Zeit selbst für den Durchschnittsbourgeois der Hauptstädte ein „Luxusgegenstand“.

Nach der Revolution 1905 machte sich neben einer Ausbreitung des Sportwesens, das mehr oder minder bedeutende Gruppen der Schuljugend erfaßte, eine gewisse Belebung in der Tätigkeit des damaligen Kriegsministeriums auf dem Gebiete der Leibeskultur in der Armee bemerkbar.

In bezug auf die körperliche Erziehung der Schuljugend verhielt es sich aber bedeutend schlimmer als in der Armee. Das reaktionäre Ministerium für Volksbildungswesen konnte sich nicht nur nicht entschließen, Leibesübungen in der Mittel- und Hochschule einzuführen, sondern verfolgte sogar die Gymnasiasten und Hochschüler wegen „Leidenschaft für Sport“. Es ist schwer zu sagen, welche Erwägung — ob die angestammte Routine oder die Furcht vor einer nichtamtlichen Zusammenfassung der Jugend, wenn auch nur auf der Grundlage einer Beschäftigung mit Sport und Spiel — dafür ausschlaggebend war, daß die damaligen Führer der Jugend bestrebt waren, die Entwicklung der Sportbewegung in den Lehranstalten zu hindern. Jedenfalls wurde systematischer Unterricht im Sport nur in dem am meisten „linken“, privaten Gymnasien und Realschulen erteilt. In den amtlichen Schulen hingegen stand die Angelegenheit der körperlichen Entwicklung so sehr im Hintergrund, daß man die Sportlehrer beharrlich nicht als vollberechtigte Mitglieder des pädagogischen Rates anerkennen wollte. Die Sportstunden wurden in den meisten Lehranstalten bis 1914 als halbobligatorisch betrachtet und ein Nichterscheinen bei diesen Stunden wurde nicht verfolgt. Im Jahre 1912 wurde der Posten eines „Hauptaufsehers der körperlichen Erziehung der Bevölkerung“ geschaffen, welchem Beamten ein äußerst unbedeutendes Kanzleipersonal und noch kläglichere materielle Mittel zur Verfügung gestellt wurden.

Die gesellschaftliche Initiative wurde in noch höherem Maße beschränkt, die Gesellschaft stellte sich aber auch keine größeren Ziele und gab sich zufrieden mit einer allmählichen Entwicklung des Sports unter den bürgerlichen Schichten und Rekorderfolgen einzelner Personen und Mannschaften.

So kam es, daß bis zum Anfang des imperialistischen Krieges 1914/1917 die auf dem Gebiete des Sportes entfaltete Tätigkeit trotz des offenbaren Zuges der Jugend zum Sport keine Resultate von irgendwelcher Bedeutung aufweisen konnte.

Einen ziemlich bedeutenden Erfolg erreichten die Sokolorganisationen, die sich in ziemlich großem Maßstabe in Zentral- und Südrußland ausbreiteten. Diese von nationalistischem und chauvinistischem Geist erfüllten Vereine wurden gerne von der Zarenregierung unterstützt. Die Leitung dieser Vereine oblag

zum größten Teil tschechischen Lehrkräften, sodaß die rein technischen Erfolge ziemlich bedeutend waren, wie es unter anderem die erfolgreiche Beteiligung der russischen Organisationen auf dem allgemeinen Sokol-Sportfest in Prag im Jahre 1912 gezeigt hat. Die fast zur gleichen Zeit stattgefundenene Beteiligung der russischen Sportleute (Leichtathleten, Fußballspieler) auf der Olympiade in Stockholm endete, wie auch zu erwarten war, mit einem völligen Durchfall, da die Technik des russischen „Champions“ auf keiner bedeutenden Höhe stand und außerdem bisher niemand daran gedacht hatte, eine solche Basis, wie sie die ungeheuren Massen der russischen Bevölkerung bieten, für den Sport auszunützen. Die „Champions“ jener Zeit entstammten ausschließlich den Reihen der städtischen Mittel- und Großbourgeoisie.

Unter den Sportarten, die sich in Rußland in der Vor-Revolutionszeit einbürgerten, gelangte das Fußballspiel zur höchsten Entwicklung, das auch in einzelnen größeren Zentren der Provinz Wurzeln schlagen konnte.

Im allgemeinen konnte das Fußballspiel als die demokratischste Art des Sports nicht nur bei der Schuljugend, sondern zum Teil auch in den Fabriken angewendet werden. So gab es z. B. am Anfange des Krieges in den Fabriken des Rayons Orjehowo-Sujewo (Moskauer Gouvernement) ziemlich viel Fußball-Mannschaften, die ursprünglich auf Anregung von englischen Sportsmännern — Angestellten und Vorarbeitern der Fabriken — organisiert wurden.

Aber sowohl in diesem Falle, wie auch in manchem andern, wurde diese Initiative nicht zur körperlichen Entwicklung der Arbeiter, sondern vielmehr zur Zerstreung der Fabrikintelligenz ergriffen. Im weiteren ging die Entwicklung des Sports völlig spontan vor sich, wobei in den Fabriken außer dem Fußballspiel keine andere Art des Sports sich entwickelte.

Die Leichtathletik eroberte allmählich die Sympathien der Lehrjugend, trotzdem aber betrug die Zahl jener, die sich vor der Revolution systematisch mit ihr beschäftigten, nicht mehr als einige Dutzend (in Moskau, Petrograd, Kiew und Charkow). Das Tennis lieferte einige hervorragende Spieler, war aber natürlich nur für sehr wohlhabende Leute zugänglich. Der Schwimmsport war trotz der vielen Gewässer in Rußland außerordentlich wenig verbreitet.

Charakteristisch für die geschilderte Periode ist das Auftauchen einzelner hervorragender Sportleute, die selbst auf dem Gebiete des Wertsports sich eine hervorragende Stellung eroberten. Diese Tatsache zeugte von den großen Möglichkeiten, die in den Massen der Bevölkerung verborgen waren. Und das Auftauchen einzelner großer Sporttalente aus den werktätigen Massen hätte den Gedanken erwecken müssen, daß es selbst vom rein utilitären Standpunkt aus zweckmäßig wäre, breitere Kreise der Bevölkerung zum Sport heranzuziehen. Die damaligen Machthaber in Rußland fürchteten sich aber vor einem Volkssport, denn selbst die bürgerlichen Organisationen schienen der Regierung fast revolutionär.

Die Resultate dieser Haltung zeigten sich sehr bald: Der Kriegssturm 1914, der sofort gezeigt hat, daß zur Ablösung der in den ersten Monaten verbrauchten Kader-Truppen breite Schichten der Arbeiter- und Bauernbevölkerung herangezogen werden müssen, brachte das tiefe Niveau der körperlichen Vorbereitung der Bevölkerung zum Vorschein.

Die im Jahre 1915 bestehenden einige Hundert — ungefähr 600 — Sportorganisationen, die kaum einige Tausend Städter umfaßten, bildeten im Vergleich zum Maßstab des Riesenstaates und dem Bedarf der Front an Ersatztruppen einen Tropfen im Meer. Der Krieg forderte Millionen körperlich entwickelter und geübter Leute. Die Sportorganisationen hingegen konnten im besten Falle einige Dutzend Sportleute geben, die zumeist nicht im geringsten geneigt waren, ihr Tenniskostüm durch eine Felduniform zu ersetzen.

Von 1915 an siechten die meisten Sportzirkel (besonders in der Provinz) allmählich dahin, da die Jugend, ein Jahrgang nach dem andern, zum Militärdienst einberufen wurde und die

wenigen Bahnbrecher des russischen Sportwesens in erster Reihe durch den Krieg von ihren Posten weggerissen wurden. Im Jahre 1917 war vom Sportleben nur in den Hauptstädten und den größten Provinzzentren des Landes noch etwas übrig.

Somit haben die russischen Sportorganisationen der Vor-Revolutionszeit die „Reifeprüfung“ nicht bestanden. Die Vervollkommnung einzelner Personen konnte die physische Gesundheit der Massen nicht ersetzen und die individuellen Erfolge der Champions sicherten nicht im geringsten eine Steigerung der Kräfte der Werktätigen und Proletarier Rußlands. Die Anstrengungen einzelner, dem „demokratischen“ Sportwesen aufrichtig ergebener Organisatoren waren nicht imstande, den Widerstand der zaristischen Bürokraten zu überwinden, die nicht geneigt waren, der körperlichen Erziehung der Jugend und der Verbreitung des Sports unter der werktätigen Bevölkerung eine entsprechende Aufmerksamkeit zu widmen.

Das unorganisierte und zusammenhanglose Vorgehen auf dem Gebiete der Leibeskultur konnte nur bei einer radikalen Aenderung der gesamten Lebensverhältnisse des russischen Volkes überwunden werden. Eine solche Aenderung konnte nur die Revolution vollbringen. Und sie tat es auch.

II.

Der Februar-Umsturz und die auf ihn folgenden Monate haben für das Sportwesen des Landes nichts Wertvolles gegeben. Gewiß hat die provisorische Regierung neben der Schaffung unzähliger Truppenkomitees auch einen Befehl über die Organisation von Sportkomitees in den Kompagnien, Regimentern usw. herausgegeben, deren Aufgabe in der Veranstaltung von Sportwettspielen, in der Schaffung von Zirkeln, Mannschaften usw. bestehen sollte. Natürlich konnte aber die Schaffung neuer Organe in einer in Zersetzung begriffenen Armee zu keinerlei Erfolg führen. Die Folge davon war, daß z. Zt. der Oktoberrevolution die Lage des Sportwesens in Rußland alles andere denn glänzend war, und es war schwer vorauszusehen, daß im „Sturm und Drang“ der Kriesstürme und der revolutionären Erschütterungen das enthalten war, was wir jetzt mit voller Berechtigung die Leibeskultur der Werktätigen nennen dürfen.

Trotz der äußerst zugespitzten politischen Lage der RSFSR., der wirtschaftlichen Krise, der Zerrüttung des Transportwesens usw., bildete die Stärkung der körperlichen Kräfte der werktätigen Bevölkerung eine der ersten Sorgen der Arbeiter- und Bauernmacht, die sich an das Regierungsruder des früheren russischen Reiches stellte.

In der Sowjetregierung war eine ganze Reihe führender Organe auf diese oder jene Weise an der Organisation des Gesundheitsschutzes der Arbeiterschaft, der Bauern und der Schuljugend interessiert. Solche Organe waren: die Volkskommissariate für Volksaufklärung, für Gesundheitswesen, für Arbeitswesen, für soziale Versicherung, für Landwirtschaft usw. Hierher ist auch das Interesse solcher machtvoller Organisationen wie die KPR., der Kommunistische Jugendverband und die Gewerkschaften zu zählen.

Die Apparate der meisten von den erwähnten staatlichen und gesellschaftlichen Organen waren aber von den allerersten Wochen an mit der Durchführung unaufschiebbarer Maßnahmen zur „Heilung der Wunden“, die die Sowjetrepublik im Resultate des langjährigen Krieges, der wirtschaftlichen Zerrüttung und des Hungers davongetragen hat, überlastet. Zur Durchführung einer solchen Maßnahme, wie die Organisation der körperlichen Erziehung der breiten Volksmasse, fehlte es an Mitteln, an Energie und zuweilen einfach an Zeit. Demzufolge mußte die gesamte Aufgabe der körperlichen Entwicklung der Bevölkerung das Kriegskommissariat in der Gestalt eines besonderen durch die Oktoberrevolution geschaffenen Organs der Verwaltung der Allgemeinen Militärischen Ausbildung („Wsewobutsch“*) übernehmen.

Die Geschichte der Entstehung der Leibeskultur auf dem Gebiete des Bundes der Sowjetrepubliken ist somit unzertrennlich mit der Geschichte der fünfjährigen Tätigkeit des „Wsewobutsch“ verknüpft.

Das Dekret des Allrussischen Zentralen Vollzugsausschusses vom 22. April 1918, das die Grundlage für die allgemeine Ausbildung der Werktätigen in der Kriegskunst geschaffen hat, hat dem „Wsewobutsch“ formell nur mit der militärischen Vorbereitung der Jugend und der Armee-Reserven beauftragt. Aber

schon von den allerersten Schritten an hat der „Wsewobutsch“ seine Aufgabe als die Aufgabe der Schaffung einer durch militärische Disziplin fest zusammengefühten und körperlich starken Basis für die Arbeitsfront und für den Kampf zur Befreiung des Weltproletariates vom Joch des Kapitalismus aufgefaßt.

Ein solche Auffassung der eigenen Aufgabe hat ohne weiteres die Richtung, den Rahmen und die Methoden der Tätigkeit des „Wsewobutsch“ festgesetzt.

Durch eine Ausbildung der Arbeiter und Bauern in der Kriegstechnik, wie notwendig eine solche in den Jahren des Bürgerkrieges auch war, wurde die Frage natürlich nicht erschöpft. Die Wiederherstellung und Stärkung der erschöpften Kräfte der Werktätigen war nur im Wege der breitesten, aktivsten Organisation der Leibeskultur möglich. Es war natürlich, daß der revolutionäre „Wsewobutsch“ seine Aufmerksamkeit zu 90 Prozent auf die Durchführung dieser Maßnahmen unter den Arbeitermassen und der städtischen und proletarischen Schuljugend konzentrieren mußte.

Die Tätigkeit auf dem Gebiete der körperlichen Entwicklung erhielt jetzt zum ersten Male seit dem Bestehen des „russischen Sportes“ eine feste ideologische Grundlage und wurde durch staatliche Mittel und im Maßstabe des gesamten Staates entfaltet.

Die erste praktische Maßnahme des „Wsewobutsch“ zur Durchführung des beabsichtigten Planes bildete die Schaffung eines Netzes von militärischen Sportklubs und Sportplätzen auf dem gesamten Gebiet der Republik, angefangen von den Hauptstädten bis zu den entferntesten Bezirks-Industriezentren und zum Teil bis zu den Landkreisen.

Es ist klar, daß bei einer solchen „Maschinenproduktion“ der Sportzellen, bei einem solchen Massencharakter der Arbeit nicht überall die gleichen Resultate erreicht werden konnten. Es gab viele Fehler, viele Mißerfolge und Niederlagen. Im allgemeinen errang aber der „Wsewobutsch“ einen entschiedenen Sieg.

Das historische Verdienst des „Wsewobutsch“ bestand darin, daß er es verstanden hat, den „Sport“ — unlängst noch ein Zeitvertreib des wohlhabenden städtischen Bourgeois — zu den Massen, den Arbeitervierteln und den Fabrikssportplätzen zu bringen, daß er es verstanden hat, auf dem Gebiete der Leibeskultur eine im früheren Rußland beispiellose Anzahl von Jugendlichen und Werktätigen zu erfassen.

Diese Sachlage wurde vom ersten Allrussischen Kongreß für Leibeskultur und militärische Vorbereitung der Jugendlichen, der im Frühjahr 1919, d. h. ein Jahr nach der Schaffung des „Wsewobutsch“ in Moskau tagte, einstimmig festgestellt. Im Juli 1919 wurde vom Revolutionären Kriegsrat der Republik eine „Verordnung über die militärische Vorbereitung der Jugend“ bestätigt, die größere Möglichkeiten in Bezug auf die Anstellung besonderer Instruktoren für die körperliche Erziehung und für Organisation von Sport- und Turnzirkeln und -Plätzen gewährte.

Diese Vorbereitung zum Militärdienst hat es ermöglicht, die Jugend, hauptsächlich in den Städten und Industriebetrieben, in breitem Umfange zu einer systematischen Beschäftigung mit Sport heranzuziehen.

Der Mangel an Instruktoren machte sich von den allerersten Tagen der durch die Sowjetmacht auf dem Gebiete der Leibeskultur unternommenen Arbeit an bemerkbar. Der Mangel an entsprechenden Lehrkräften hat in höherem Grade als der Mangel an Mitteln dazu beigetragen, daß das Volkskommissariat für Bildungswesen provisorisch auf die Aufnahme eines obligatorischen Sportunterrichts in das Programm der einheitlichen Arbeitsschule verzichtet hat. Demzufolge hat die Leibeskultur die Schulen sozusagen ausschließlich nur in dem Sinne erfaßt, daß die Schuljugend zwecks Vorbereitung zum Militärdienst, zur Beschäftigung auf den Sportplätzen des „Wsewobutsch“ herangezogen wurde.

Das Volkskommissariat für Gesundheitswesen, zu dessen unmittelbaren Aufgaben die Organisation der körperlichen Entwicklung der Bevölkerung nicht gehört, hat trotzdem eine wissenschaftliche Lehranstalt zur Ausbildung von Sportlehrkräften hauptsächlich für das Schul- und Vorschulalter, geschaffen (Staatsinstitut für körperliche Kultur in Moskau).

Die Vorbereitung von Instruktoren für körperliche Ausbildung der zum Militärdienst vorzubereitenden Jugend wie auch der Roten Armee besorgten die Militärischen Instruktor-Schulen des „Wsewobutsch“ mit der Höchsten Militärischen Schule für

*) Abkürzung für: „Institut für vormilitärische Erziehung“.

körperliche Ausbildung der Werktätigen (gegenwärtig Höchste Militärpädagogische Schule für körperliche Ausbildung) an der Spitze.

Eine Aenderung in der politischen und wirtschaftlichen Lage der Sowjetrepublik hat sich stets auf die organisatorischen Formen und Methoden und auf den Ausbau der körperlichen Kultur ausgedehnt.

Das Streben nach Entlastung der staatlichen Organe von einer ganzen Reihe von Funktionen, die sie in den Jahren 1918 bis 1919 erfüllten, führte dazu, daß die unteren Stufen der Tätigkeit auf dem Gebiet der körperlichen Kultur zu einer Aufgabe der neu entstehenden gesellschaftlichen Sportorganisationen der Werktätigen gemacht wurden.

Die im Laufe eines Jahres gemachten Erfahrungen haben aber gezeigt, daß die Tätigkeit der gesellschaftlichen Sportorganisationen keine genügend breiten Massen der werktätigen Bevölkerung umfaßt.

Die allgemeine Leitung der Tätigkeit auf dem Gebiete der körperlichen Entwicklung blieb zwar in den Händen des Staates in der Gestalt des „Wsewobutsch“ und des seit 1919 bestehenden Zentralrates für körperliche Kultur, wie auch seiner lokalen (Gouvernement-) Abteilungen, die Absonderung der Sportorganisationen von der gesamten übrigen Kultur und Aufklärungstätigkeit hat aber eine gewisse Entfremdung zwischen den Arbeiterkreisen und dem Gebiete der Leibeskultur geschaffen.

Gegen Ende des Jahres 1922 stand es schon fest, daß nur das Einstellen der auf dem Gebiete der Leibeskultur entfaltenen Tätigkeit in den Arbeitsplan aller Kultur- und Aufklärungsorgane der Lehranstalten und Gewerkschaftsorganisationen zu einer entsprechenden Lösung der Frage einer Schaffung der Leibeskultur der Werktätigen führen kann.

In der Praxis führte diese Lösung nicht nur zu einer Vereinigung der früheren Sportorganisationen mit den Kultur- und Aufklärungsorganen verschiedener Institutionen, sondern rief — was von besonderem Werte war — auch die Entstehung zahlreicher Zellen des Sportwesens in den Betrieben, Schulen, Arbeiterfakultäten usw. hervor.

Die Epoche „Sport um des Sports willen“ wurde verhältnismäßig leicht überwunden, da die gesündesten Elemente der früheren Sportorganisationen nicht nur die Fähigkeit bewahrten, ihre Tätigkeit auf den von ihnen gewählten Gebieten der Leibeskultur weiter zu entfalten, sondern gegenwärtig auch gerne als Spezialisten bei der Ausbildung der werktätigen Jugend ausgenutzt werden.

Ein Vergleich der Entwicklung der verschiedenen Arten der Leibeskultur ist in der folgenden Tabelle gegeben, die anfangs 1923 auf Grund statistischer Angaben der Zentralverwaltung des „Wsewobutsch“ zusammengestellt wurde; sie zeigt den Prozentsatz der sich in den durch den „Wsewobutsch“ im Jahre 1922 zusammengefaßten Organisationen betätigenden Personen.

Nr.	Art der Leibeskultur	Prozent
1.	Turnen (schwedisches Turnen, Sokolturnen und gemischte Systeme)	26
2.	Fußball	18
3.	Leichtathletik	12
4.	Skisport	12
5.	Wassersport (Rudern und Schwimmen)	7,5
6.	Basketball	6
7.	Schwerathletik (Ringkampf)	5
8.	Eislauf, Spiele auf dem Eis (Hockey)	5
9.	Segelsport	2,5
10.	Fechten	2
11.	Russische Spiele (Ball-, Knüttelspiel usw.)	2
12.	Tennis	1,5
13.	Boxen	0,5
	zusammen	100

Der Schützensport und der Pferdesport sind hier nicht mitgerechnet.

Trotz der erreichten bedeutenden Erfolge kann die Arbeit auf dem Gebiete der körperlichen Stärkung des Proletariates natürlich nicht als völlig geregelt und noch viel weniger als völlig beendet betrachtet werden.

Neben der Stärkung der in bezug auf die Heranziehung der städtischen Bewohner zum Sportleben schon eroberten Stellungen hat die Sowjetregierung noch eine zweite nicht weniger verantwortungsvolle und grandiose Aufgabe: die Verbreitung des Sports unter der werktätigen Bauernjugend.

Die Tatsache, daß die Führer der Sowjetföderation sich voll des Wertes einer richtigen Organisation des Sportwesens bewußt sind, gelangte darin zum Ausdruck, daß die Schaffung eines bevollmächtigten Spezialorgans: des Zentralrates für körperliche Kultur beim Allrussischen Zentralen Vollzugsausschuß für notwendig erachtet wurde. Die Schaffung eines solchen Rates wird zweifellos von riesiger Bedeutung für die Erreichung eines vollen Einklanges in der bevorstehenden Tätigkeit sein.

Das sich in voller Stärke offenbarende spontane Streben der proletarischen Jugend zur Leibeskultur berechtigt uns, zu glauben, daß die Kader der Kämpfer für die körperliche Wiedergeburt des Bundes der Sowjetrepubliken von Jahr zu Jahr, von Monat zu Monat wachsen werden. Die Zusammenfassung der Tätigkeit des „Wsewobutsch“, der Volkskommisariate, der KPR., des Kommunistischen Jugendverbandes und des Zentralrates der Gewerkschaftsverbände auf dem Gebiete der Einbürgerung der Leibeskultur unter den Arbeiter- und Bauernmassen wird im Laufe der nächsten Jahre zu bedeutenden Resultaten führen.

Sowjetrußland wird auch auf diesem wie auf anderen Gebieten des Kulturaufbaues hinter den Staaten des bürgerlichen Westens nicht zurückbleiben.



Fechtstunde in der Moskauer Bezirksschule für körperliche Ausbildung der Werktätigen „W. S. Lenin“.

Aus einem Bericht der föderativen Arbeiterturnvereine der Tschechoslowakei

Die tschechoslowakische Arbeiter-Turnbewegung entstand in Mähren mit der Gründung von Arbeiter-Turnvereinen in Julienfeld 1894 und in Lösch 1896. Erst mit der Gründung des Verbandes in Prag 1897 kommt der Gedanke der Turnbewegung in die Reihen der Arbeiterschaft und so auch in die Reihen der sozialdemokratischen Arbeiterschaft. Sie begann sich selbständig zu machen, wandte sich ab von den Einflüssen der bürgerlichen Vereine, wie sie es schon längst vordem bei der Gründung von selbständigen Leser-, Dilettantenvereinen und Gewerbeheimen bereits getan hatte. Die damals durchbrechende Verfolgung der Sozialdemokraten durch bürgerliche Elemente hat dazu sehr viel beigetragen, sowie auch der Herauswurf unserer Arbeiter aus den allnationalen Sokolverbänden nach der bekannten gegenstaatsrechtlichen Erklärung der sozialdemokratischen Abgeordneten im österreichischen Parlament, die in der V. Kurie in diesem Parlament gewählt wurden. Die ersten Arbeiter-Turnvereine wurden in Julienfeld, Lösch, Prag, Königsfeld, Zizkow, Radlitz, Kladno und in Wien gegründet. Schon bei der Gründung dieser ersten Verbände wurde festgestellt, daß das Turnen nicht der einzige Zweck der Arbeiter-Turnvereine ist, sondern ein mächtiges Mittel zur Erziehung einer jungen, gesunden und starken Generation dient, damit sie neben dem Turnen der Jugend zu dem Gedanken der Freiheit und Sozialismus und Selbsterziehung geführt wird, um so eine mächtige Stütze in der Arbeiterbewegung und Ersatzkader wird.

Die konstituierende Generalversammlung der Arbeiter-Turnvereine in Prag hat am 22. August 1897 stattgefunden. Die Bewegung kam sehr schwer vorwärts. Erst im Jahre 1923 wurden die Verbände zentralisiert und ein DTJ. mit 31 Vereinen gegründet, in dem insgesamt 747 Mitglieder vereinigt waren. Im Jahre 1912 hat schon die Bewegung eine zusehende Erweiterung erfahren. In diesem Jahre hat der Kongreß der sozialdemokratischen Arbeiterpartei stattgefunden, der die Veranstaltung des ersten Turnauftretens bewilligte, und zwar im Jahre 1915, im Rahmen des 500jährigen Gedächtnisses anlässlich der Verbrennung des Johann Huß in Konstanz. Dieses gemeinsame Auftreten der DTJ. wurde Arbeiter-Olympiade genannt. Damals hatte der DTJ. 429 Gruppen mit 25 751 Mitgliedern. Der Weltkrieg hatte aber die Verwirklichung der Arbeiter-Olympiade bis auf das Jahr 1921 verschoben. Das Jahr 1921 war der Höhepunkt des Gedeihens der Arbeiter-Turnbewegung, die fiebernde Vorbereitungen zur ordentlichen Verwirklichung der Arbeiter-Olympiade machte. Der DTJ. zählte nach der amtlichen Statistik 1500 Gruppen mit 100 000 Mitgliedern. Die Zahl der gesamten Mitglieder betrug 200 000.

Im Jahre 1920 begann aber schon der ideelle Kampf der kompromißlosen sozialdemokratischen Arbeiter mit ihren sozialpatriotischen Führern. Nicht nur in der Partei, sondern auch in allen Teilen der sozialdemokratischen Bewegung, also auch in der Turnbewegung begann die Scheidung der Geister, die in einem offenen, heftigen und unerbittlichen Kampfe nach dem 9. Dezember 1920 ihren Höhepunkt erreichte. An diesem Tage haben die sozialdemokratischen Führer mit Hilfe der Gendarmen und Polizei der kompromißlosen Arbeiterschaft das Volkshaus in Prag genommen, das Zentrum des organisatorischen, agitatorischen und kulturellen Lebens der Arbeiter. An dieser Aktion war auch der Vorstand der DTJ. aktiv beteiligt, der in den Händen der Sozialpatrioten war. Die Turnbewegung war als erster Teil der Partei auf die Probe gestellt, und es war der erste Teil der Partei, der sich als kommunistisch erklärte. Noch in demselben Jahre, am 25. Dezember 1920, fand die erste Versammlung der oppositionellen Prager Gruppen statt, und in einigen Monaten ging die große Mehrheit der Gruppen zur Opposition.

Diesen Kampf, den der unvergeßliche Führer der FDTJ., Genosse Georg Franz Chaloupecky, führte, haben die Mitglieder der Arbeiter-Turnvereine in den Vorbereitungsarbeiten zu der ersten Turnaufführung der Arbeiter-Olympiade mitge-

macht, die gerade in riesigem Umfange vorbereitet wurde, und an der dieselbe Anzahl von Turnern teilnehmen sollte, wie am vorjährigen Zusammentreffen der Sokolvereine. Dadurch wurde der Kampf gegen die kompromittierten sozialpatriotischen Führer des DTJ. sehr erschwert, da die Leitung es verstand, auf raffinierte Art die Arbeiter-Olympiade als einen Götzen in die Herzen ihrer Mitglieder zu suggerieren und an der alle gesunden Betrachtungen und jeder Widerstand gegen die Leitung des DTJ. abprallen sollte.

Trotz dieser Schwierigkeiten, die heute unscheinbar erscheinen, die aber damals eine große Bedeutung hatten, siegte die Opposition mit der Losung: „Vor allem sind wir Kommunisten und dann erst Turner!“ Im Januar 1921 begann man die Agitations- und Aufklärungsarbeit in den Reihen der Mitglieder der Arbeiter-Turnvereine. Am 5. Februar 1921 wurde aus der öffentlich einberufenen denkwürdigen Konferenz des Prager Gaus in Michle-Jezerka unweit von Prag der Arbeitsausschuß gewählt mit dem Genossen Georg F. Chaloupecky an der Spitze, der eine Gruppe nach der anderen, einen Gau nach dem andern eroberte, bis schließlich die Konferenz der Bezirke und Kreise am 8. Mai 1921 im Volkshaus Königl. Weinberge eine selbständige Föderation der Arbeiter-Turnvereine in der Tschechoslowakei gründete und sie als eine kompromißlose Klassenkampf-Organisation erklärte, die sich an der sozialdemokratischen Arbeiter-Olympiade nicht beteiligte.

Am 5. Juni 1921 erschien die erste Nummer der Zeitschrift „Vyvoj“ mit einem 14tägigen Erscheinen. Am 21. Juni erschien die erste Nummer der Fachzeitschrift für Vorturner „Rádce cvicitelstva“ als Monatsbeilage. Die Arbeiter-Olympiade wurde auf die Tage 9., 26., 27. und 29. Juni 1921 festgesetzt. Der Föderalrat hat allen Bezirken, die sich zur FDTJ. anmeldeten, befohlen, daß sie an diesen Tagen in ihren Standorten Turnfeierlichkeiten in den einzelnen Bezirken veranstalten sollen. Ueberall wurde dieser Befehl durchgeführt. Im letzten Moment wurde in Prag ein großer Spielplatz gewonnen, der den Bedingungen zur Veranstaltung einer Turnfeierlichkeit der FDTJ. gegen die sozialdemokratische Arbeiter-Olympiade entsprach. Der Spielplatz war mit hohem Gras überwuchert und nur an einer Seite war eine Erhöhung, sonst aber war nichts vorhanden. Der erste Bericht unserer Mitglieder wurde im Abendblatt des „Rudé Právo“ am 10. Juni mitgeteilt. Acht Tage trennten uns also von dem ersten Tage unserer Turnfeierlichkeiten, und in dieser Zeit sollte die Prager klassenbewußte Arbeiterschaft ein Riesenstadion aufbauen zur Aufnahme von Zehntausenden von Zuschauern und Zehntausenden von Turnern. Dazu mußten wir noch einige Tage um die verschiedenen Bewilligungen der bürgerlichen Behörden kämpfen, die mit allen Mitteln die Vorbereitungsarbeiten verhinderten, so daß erst fünf Tage vor der Eröffnung der Feierlichkeit das Material zum Aufbau von Sitzplätzen, Tribünen, Bauden, Krankenstationen, Ankleideräumen, Eintrittstoren usw. zum Spielplatz geführt werden konnte. Die Prager Arbeiterschaft erledigte aber diese Arbeit musterhaft und rechtzeitig, so daß am 26. Juni das Stadion *Hunderttausende von Arbeitern und 23 000 Turner aufnehmen konnte*, die aus der ganzen tschechoslowakischen Republik zusammenströmten. Diese Tage waren unvergeßliche Feiertage des gesamten Proletariats der Tschechoslowakei, das in den Abwehrkämpfen gegen die Sozialpatrioten vereinigt war. Es war die Spartakiade in Manin als erstes Auftreten der FDTJ., die in den letzten Tagen verwirklicht wurde als Gegengewicht gegen die Arbeiter-Olympiade und dessen Riesenstadion in nicht ganz einer Woche durch die kollektive Tat der Prager Arbeiter direkt aus der Erde herausgestampft wurde. Ein riesiger, Hunderttausende zählender Manifestationsumzug der Arbeiter und Arbeiterinnen und die kollektive Revolutionsszene auf dem Turnplatz war der Abschluß dieser feierlichen Tage des revolutionären tschechoslowakischen Proletariats.

Am 24., 25., 26. und 27. Dezember fand der erste konstituierende Kongreß der FDTJ. statt, der dieser Körper und Geist erziehenden Organisation feste Grundlagen schuf, der die

Konstituante annahm, eine Sammlung von Statuten, Organisationsrichtlinien, nach denen sich alle Gruppen und Mitglieder zu richten haben.

Am 10. April 1922 erlitt die FDTJ. und die gesamte kommunistische Arbeiterschaft einen schmerzlichen und schweren Verlust. An diesem Tage starb an der Proletarierskrankheit der Gründer und Aufbauer der FDTJ. ihr erster Redakteur und ihr Vorsitzenderstellvertreter Genosse G. F. Chaloupecky.

Am 6., 7., 8. und 9. Juli 1922 wurde wieder ein gesamtes Auftreten unserer Gruppen veranstaltet, die *zweite Spartakiade in Brünn*, bei einer Teilnahme von einer riesigen Menge von Arbeitern, trotzdem damals die Arbeitslosigkeit in unseren Reihen wütete. Auch dieses Auftreten hatte eine riesige moralische Wirkung für die gesamte Arbeiterbewegung in der Tschechoslowakei.

Am 1. Oktober 1922 tagte in Karlin bei Zabransky das Federaljahr, d. i. eine Konferenz der administrativen erzieherischen und turnerischen Teile der Bezirke. Dieser Kongreß entschied definitiv über den Eintritt der FDTJ. in die RSI. in Moskau und die Föderation wurde als ihr Mitglied aufgenommen. Genosse Bruno Lieske aus Berlin vertrat auf diesem Kongreß die RSI.

Unsere Presse.

Das Zentralorgan der FDTJ. ist die Zeitschrift „Vyboj“, dessen erster Redakteur Genosse G. F. Chaloupecki war. Jetzt wird sie vom Genossen Dr. Fr. Benák redigiert. Die Zeitschrift erschien am Anfang mit 24 000 Exemplaren und zwar jedesmal am 1. und 15. des Monats.

Das Organ der Turner ist die Zeitschrift „Ratgeber für Turner“, redigiert vom Genossen Wenzel Beranek, erscheint in 6000 Exemplaren, und zwar am 15. jeden Monats.

Für die Erzieher unserer Gruppen geben wir heraus „Handbuch des Erziehungsrates der FDTJ.“, dessen Erscheinen unperiodisch ist und in 4000 Exemplaren erscheint.

Für die Vorturner unserer Gruppen geben wir „Handbuch des Leiterrates der FDTJ.“, ebenfalls unperiodisch in 4000 Exemplaren heraus.

Weiterhin geben wir „Vorträge für Arbeiterselbstbildung“ in 15 000 Exemplaren heraus, die 14tägig erschienen, jetzt aber monatlich eine Auflage von 9000 Exemplaren haben.

Die Ostprovinz, Sitz Brünn, gibt ein Monatsblatt heraus „Vortrupp“, und der slowakische Gau FRTJ., Sitz Vrutky, gibt ein Monatsblatt „Spartakus“ heraus. Die Zeitschrift „Vortrupp“ redigiert Genosse Ferd. Franz, „Spartakus“ Genosse Klement Gotwald.

Stand der Gruppen und Mitglieder am 1. Oktober 1922.

An dem Tage des Föderaljahres wurde eine Zusammenstellung der Gruppen und Mitglieder gemacht: Die FDTJ. ist organisatorisch auf 45 Bezirke eingeteilt, die 975 Gruppen mit offiziellen Anmeldungen in sich vereinigen.

In diesen 975 Gruppen sind organisiert:

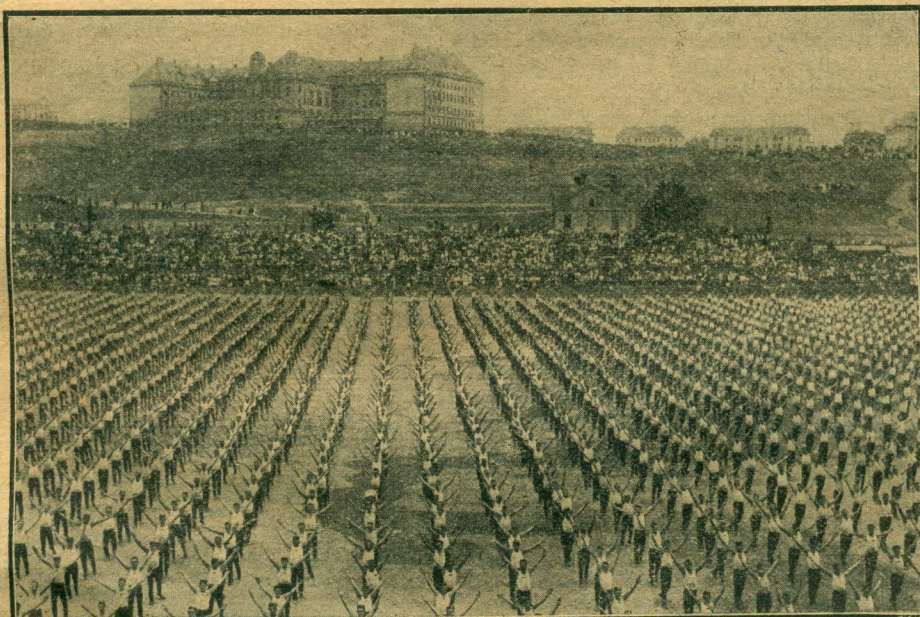
Schüler	29 887	beitragende Mitgl.	21 842
Schülerinnen	20 960	tätige Mitglieder	20 417
Jugendliche	8 517	tätige Mitgl. (weibl.)	8 246
Jugendliche (weibl.)	7 055	beitr. Mitgl. (weibl.)	6 593

Insgesamt Schüler (6—14 Jahre)	50 847
Jugendliche (14—17 Jahre)	15 572
Erwachsene (17 und älter)	57 198

Insgesamt Mitglieder: **123 617.**

Um die Arbeit der Prager Zentrale zu erleichtern und fähige Kräfte auszunutzen, wurde eine Ostprovinz der FDTJ. mit dem Sitz in Brünn errichtet, zu der die Gruppen und Bezirke von Mähren, Schlesien, Podkarpatska Russ und Slowakei gehören. In der Slowakei wurde dann ein Gau FRTJ. für die Slowakei und Podkarpatska Russ gegründet, zu der die Gruppen und Bezirke der bezeichneten Länder gehören.

Sitze der Bezirke sind: 1. Prag II, 2. Brünn, 4. Kladno, 5. Pilsen, 6. Brüx, 7. Proßnitz, 8. Pardubitz, 9. Königgrätz, 10. Jungbunzlau, 11. Blansko, 12. Mähr.-Ostrau, 13. Smichow, 14. Prag VIII, 15. Prag VII, 16. Beraun, 18. Ober-Rosenthal, 19. Semil, 20. Neu-Rosinow, 21. Dubnany, 22. Olmütz, 23. Turn, 26. Rakonitz, 27. Aussig a. Orlitz, 28. Iglau, 29. Schlan, 30. Kolin, 31. Horowitz, 32. Pibram, 33. Prerau, 34. Krallupp a. M., 35. Rositz, 41. Deutsch-Brod, 43. Laun, 44. Böhmisches-Budweis, 45. Vrutky, 46. Trnava, 47. Banska Bystrica, 48. Lundenburg, 49. Gödling, 50. Babic b. Ung.-Brod, 51. Nymburg, 52. Raudnitz a. E., 53. Haida b. Böhmisches-Leipa, 54. Kaschau.



Die Spartakiade in Brünn, Juli 1922

Verbindungen mit dem Ausland.

Mit Oesterreich haben wir organisatorische Verbindung mit zwei, in Deutschland mit sechs und in Amerika mit fünf Verbindungen.

Organisatorischer Aufbau.

Die FDTJ. entwickelt ihre organisatorische Tätigkeit auf Grund des Versammlungsgesetzes und der Versammlungsstatuten aus sehr wichtigen inneren Gründen, nachdem ein Verein mit Statuten eine rechtliche Einheit bildet, die fähig ist, rechtliche Verträge abzuschließen, Schul- und Turnsäle, Spiel- und Turnplätze und ähnliches mehr zu gewinnen.

Nach diesen trockenen und bündigen Daten ist zu ersehen, daß die FDTJ. während des anderthalbjährigen Bestehens ein riesiges Stück Arbeit geleistet hat, organisatorisch sowohl wie auch Körper und Geist erziehende Tätigkeit für die gesamte Arbeiterbewegung. Von Anfang an und in vielen Gruppen wird noch heute ein zäher Kampf gegen die sozialpatriotische Leitung geführt. Die Sozialdemokraten versuchen mit allen Mitteln, mit Denunziationen bei den politischen Behörden ein Eingreifen dieser Behörden in die Streitfälle zu erzwingen, um mit der öffentlichen Macht das Eigentum der Gruppen an sich zu reißen. Trotz dieser Persekution, trotz behördlicher Auflösung unserer Gruppen, trotz der Veränderung der Statuten und anfänglichen Schwierigkeiten hat die FDTJ. sehr viel Literatur herausgegeben und zwar Turnerfachliteratur wie auch ideell kommunistische Literatur.

Die FDTJ. der Tschechoslowakei ist auf festen Grundlagen aufgebaut, so daß sie trotz der wirtschaftlichen Krise (in der Tschechoslowakei gibt es an 600 000 Arbeitslose) immer weiter zu dem gesteckten Ziele geht.

Die Bewegung für Sport- und Körperpflege in Deutschland

Von BRUNO LIESKE, Berlin

Während und nach dem Kriege hat die Sportbewegung in Deutschland einen ungeahnten Aufschwung genommen. In der Hauptsache ist dieses darauf zurückzuführen, daß der Sport jetzt von Staat und Gemeinde eine bedeutend größere Förderung erfährt als früher. Ursache dazu ist in erster Linie das Bestreben, die laut Versailler Vertrag herabzusetzende Wehrmacht auf legalem Weg zu erhalten. Es ist selbstverständlich, daß große Teile der Arbeiterschaft dagegen Front machen, wodurch die Teilung der deutschen Sportbewegung in zwei Lager, ein bürgerliches und ein Arbeiterlager, gegeben ist. Diese Spaltung bestand schon vor dem Kriege (seit ungefähr 1890); ihr lagen damals wirtschaftliche und in zweiter Linie politische Momente zugrunde. Die Gegensätze haben sich in letzter Zeit wesentlich verschärft. Der Kampf der Arbeitersportler geht vor allen Dingen dahin, die Arbeiter, die leider noch in großen Massen Mitglieder der bürgerlichen Sportverbände sind, aus diesen herauszuziehen. Weiter sind die Arbeitersportler Verfechter der proletarischen Kultur gegenüber der bürgerlichen Ideologie, in deren Fahrwasser die übrige Sportbewegung in Deutschland segelt. Diese bürgerliche Sportbewegung hat ihre Spitzenverbände in dem „Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen“ zusammengefaßt. Dem RfL. steht gegenüber die Z.f.Sp.u.K. (Zentralkommission für Sport- und Körperpflege), sie umfaßt die Spitzenverbände der Arbeiterbewegung. Das Verhältnis der beiden Körperschaften entspricht der Arbeitsgemeinschaftsideologie, die in Deutschland gegen den Willen der großen Massen der Arbeiter von den Führern getätigt wird. Zur „Ueberbrückung der Klassengegensätze“ hat man auf dem Sportgebiete die berühmte „demokratische“ Kulisse gefunden in Form eines „Reichsbeirats für körperliche Erziehung“, in welchem Vertreter der Reichsregierung mit dem RA. und der ZK. einträchtig beieinander sitzen. Seit Januar 1923 wohnen sie zusammen unter einem von der Regierung gestifteten Dach in Berlin. Die wirtschaftliche Entwicklung machte es notwendig, daß die Regierung ihre Helfer vor dem Tode schützte. — So wurde die Spitze der als Bewegung gegen die bürgerliche Klasse entstandenen Arbeitersportbewegung Deutschlands zum Stipendiat der Stinnesregierung. Trotz „gewisser Bedenken“, wie es in der entsprechenden Bekanntmachung hieß, dank dem Hause Ebert, der bereits Patronat des berühmten „Roten Kreuz“ geworden ist, was den Bundesvorstand des „Arbeiter-Samariterbundes“ veranlaßte, den Kampf gegen das „Rote Kreuz“ aufzugeben und den Kolonnen zu empfehlen, der Verschmelzung mit der Bourgeoisie näherzutreten. Wie zum Hohn für die Arbeiter nennt sich jetzt die Z.K.f.Sp.u.K.: Zentralkommission für Arbeitersport- und Körperpflege. Eine für das Verhältnis der beiden Parteien wichtige Kundgebung ist die Entschließung des Reichsbeirats vom 22. September 1922, die nachstehenden Wortlaut hat:

„Im Hinblick auf die Bedeutung der Leibesübungen für die körperliche und geistige Uebung aller Schichten des deutschen Volkes hat sich das Reichsministerium des Innern einen „Reichsbeirat für körperliche Erziehung“ angegliedert, dem je fünf sachverständige Vertreter des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen und der Zentralkommission für Sport- und Körperpflege angehören. Indem sich beide Zentralverbände zu gemeinsamer Arbeit an der körperlichen Erziehung des deutschen Volkes auf neutralem Boden geeinigt haben, erkennen sie auch gegenseitig ihre Daseinsberechtigung an. Damit ist für beide Teile das Recht der Werbung für ihre Auffassung geblieben. Der Reichsbeirat empfiehlt aber beiden Teilen, ihre Werbung vorzugsweise in denjenigen Bevölkerungsschichten, die die Bedeutung des Sports und der Leibesübungen noch nicht erkannt haben, auszuüben. Im Interesse der gemeinsamen Ziele muß jedenfalls von beiden Seiten gewissenhaft darauf gehalten werden, daß sich die Werbung in Formen vollzieht, die die vorhandene, auf Besse-

rung der Volksgesundheit gerichtete Zusammenarbeit auf neutralem Boden ermöglicht.

Reichsbeirat für körperliche Erziehung,
gez.: Staatssekretär Schulz.“

Nachträglich wird von den Vertretern der ZK. bestritten, daß ein solcher Beschluß gefaßt ist, jedoch wird zugegeben, daß in diesem Sinne beraten worden ist.

Die Arbeitersportbewegung

in Deutschland ist weit und gut ausgebaut. Sie ist zur Zeit nach folgenden Gesichtspunkten organisiert:

Die einzelnen Sportarten sind über ganz Deutschland in Zentralverbänden zusammengefaßt. Solche Arbeitersportorganisationen sind: Arbeiter-Turn- und Sportbund; Arbeiter-Athletenbund (Schwerathletik); Arbeiter-Radfahrer-Bund „Solidarität“; Arbeiter-Wassersportverband (Schwimmer, Ruderer, Segler), jetzt mit dem „Arbeiter-Turn- und Sport-Bund“ vereinigt; Touristenverein „Die Naturfreunde“; Arbeiter-Samariterbund; Verband Volksgesundheit. Neben diesen in der ZK. vereinigten Arbeiterverbänden bestehen aber noch weitere, die der ZK. nicht angeschlossen sind und nur mit Berlin Fühlung haben. Dazu gehören: Arbeiter-Wanderbund „Die Naturfreunde“, der „Proletarische Gesundheitsdienst“ und weitere Verbände, die nicht streng unter dem Begriff „Sport- und Körperpflege“ rangieren.

Die Fußballspieler und Leichtathleten sind dem Arbeiter-Turn- und Sportbund angeschlossen. Jeder Verband hat in den einzelnen Städten und Orten seine Vereine resp. Ortsgruppen. Auf die Dauer war dieser Zustand unhaltbar, gingen doch die einzelnen Arbeitersportler ein und desselben Ortes häufig aneinander vorbei, machten sich teilweise sogar Konkurrenz. Um diesem Uebelstande abzuweichen, sind 1912 und in den anschließenden Jahren die Sportvereine der verschiedenen Sportarten örtlich zu Kartellverbänden zusammengeschlossen worden, die neben den Zentralverbänden bestehen. — Im Laufe der Zeit haben die Kämpfe gegen die bürgerliche Sportbewegung durchaus andere Formen angenommen. Die Zentralverbände sind nicht mehr in der Lage, ihre Aufgabe zu erfüllen, wie es früher der Fall war. Das Schwergewicht geht mehr und mehr auf die örtlichen Sportkartelle über, die darum ihrerseits eine größere Bewegungsfreiheit fordern, um den Anforderungen gerecht zu werden. Die Zentralverbände als solche, die Vorstandsmitglieder wehren sich natürlich mit aller Kraft; sie wollen ihre Macht auf keinen Fall an die örtlichen Sportkartelle abtreten, ja, sie verweigern denen überhaupt jede Selbstbestimmung und betrachten sie nur als ausführende Organe. Ferner kommt hinzu, daß die Zentralvorstände ausschließlich von Rechtsozialisten besetzt sind, daß also mehr oder weniger Abwarte- und Aussöhnungspolitik in den Zentralverbänden getrieben wird. Zwar werden nach den üblichen Methoden Anstrengungen gemacht, um zu retten, was noch zu retten ist. So hatte die Zentralkommission einen Entwurf für den Zusammenschluß aller Arbeitersportler Deutschlands in einem einzigen „Volkssportbund“ ausgearbeitet. Ein vergeblicher Versuch, denn dieses Gebilde sollte selbstverständlich den einzelnen Zentralverbänden ihre Rechte lassen. Der Volkssportbund sollte von den Vorständen mit Hilfe der Bundestage diktiert werden. Da man sich aber über die finanzielle Seite nicht einig werden konnte (mehrere Verbände besitzen eigene Verbands- und Geschäftshäuser, Fabriken, Landheime usw.), scheiterte die Sache. Den Hauptstoß allerdings gab die Opposition der Groß-Berliner Arbeitersportler, die mit dem Plane keinesfalls einverstanden war, vielmehr wollten sie den allgemeinen Verband mit Hilfe und durch die Ortskartelle ausgebaut sehen, wodurch der Verband vor allen Dingen in politischer Beziehung ein anderes Gesicht bekommen mußte.

Die politische Arbeiterbewegung in Deutschland ist selbstverständlich nicht spurlos an den Arbeiter-Sportorganisationen vorübergegangen. Es haben auch hier grundsätzliche Auseinandersetzungen stattgefunden, die teilweise Klärungen herbeiführten. Von Wichtigkeit ist, daß die gesamte Berliner Arbeiter-Sportbewegung in schärfster Opposition zu den Zentralverbänden steht, ja, daß die einzelnen Berliner Vereine die Führer der Opposition in dem jeweiligen Zentralverband sind. Diese Opposition glaubte die Bürokratie dadurch zu schwächen, daß sie einigen ausgetretenen Rechtsmenschewisten die Möglichkeit gab, eine vorstandstreue Organisation in den „Berliner Herd“ zu setzen. Zu ihnen gesellten sich „alle Freunde“, die schon 1905 aus der Bewegung ausgetreten sind wegen des „Leipziger Sumpfs“. Die „Freie Turnerschaft Groß-Berlin“ sieht es nun als ihre Hauptaufgabe an, immer das Gegenteil von dem zu wollen, was die Mehrheit Groß-Berlins will und ist eifrig bemüht, den „neutralen Sport“ zu propagieren, indem sie bei Veranstaltungen möglichst große schwarz-rot-goldene Fahnen entrollt.

Die Kommunisten arbeiten innerhalb der Zentralverbände; eine organisatorische Abzweigung unsererseits würde den Kurs ins bürgerliche Lager beschleunigen. Die Hauptaufgabe unserer Genossen muß aber sein, im Sinne des Klassenstandpunktes weiter zu wirken, da eine „Neutralität“ den Arbeiter-Sportorganisationen die Existenzberechtigung nehmen und die sportliebende Proletarierjugend ganz der bürgerlichen Ideologie überliefern würde. Der intensiven Gegenwirkung der Arbeit der Kommunisten ist es gelungen, die Massen aufzurütteln. Dem „Druck von unten“ folgend, hat auf der Kreisvertreterkonferenz des Arbeiter-Turn- und Sportbundes in Leipzig (3. Juni 1923) eine prinzipielle Auseinandersetzung begonnen, die in ihrer Weiterwirkung die Organisation dem Klassenkampfstandpunkt näher bringen kann.

Darüber hinaus muß die Aufgabe der Kommunisten in den Arbeitersportverbänden sein, der Bewegung neue, der sprunghaft vorgeschrittenen Entwicklung entsprechende Wege zu weisen. Bei dieser ungeheuren Arbeit, die eigentlich Sache der Spitzenorganisationen wäre, sehen wir jetzt unsere Reichsfraktion. Besonders zu klären ist dabei das Verhältnis zu der Jugendbewegung und darüber hinaus zu den übrigen Gesellschaftszweigen überhaupt. Dieser gesamten Gesellschaftsbewegung aber auch eine zielklare politische Richtung zu geben ist um so nötiger, als die Führer der Arbeitersportbewegung ganz bewußt die Linie des Menschewismus innezuhalten alle Anstrengungen machen, wie wir in unseren vorstehenden Betrachtungen gesehen haben. Noch viel deutlicher ist aber diese Entwicklung im internationalen Maßstabe zu erkennen.

Stellung der deutschen Sektion der RSI zur Luzerner Internationale

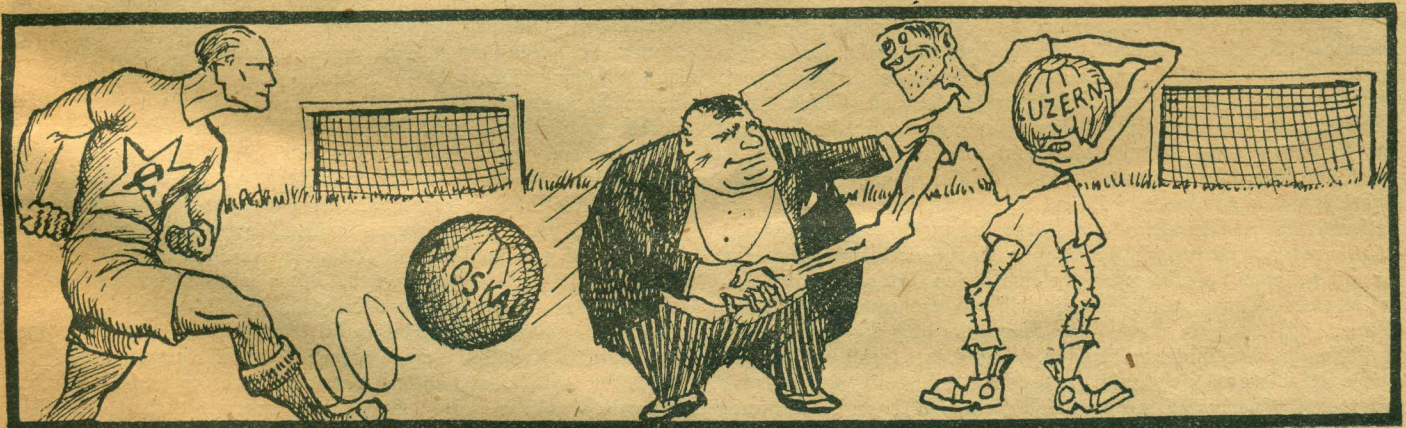
Kurz vor Ausbruch des Krieges hatten sich die Arbeiter-Sportorganisationen aller Länder zu einer Internationale in ganz losem Verhältnis zusammengeschlossen. Die Beziehungen, die während des Krieges ruhten, wurden nach dem Kriege wieder aufgenommen, und am 12. September 1920 tagte in Luzern eine

Konferenz der Sportinternationale, einberufen von den belgischen Arbeiterparteien. Außer Deutschland waren vertreten: Belgien, Frankreich, England, Schweiz, Italien und die Tschecho-Slowakei. Der Charakter dieser Konferenz ergibt sich, wenn man bedenkt, daß die verschiedenen Delegierten ausschließlich den rechtssozialistischen Gruppen ihrer Länder angehörten. Auch die deutschen Vertreter sind Förderer rechtsgerichteter Politik in der Sportbewegung sowohl als auch in der politischen Bewegung. Demgemäß waren auch die Resultate. Praktisch wurde eigentlich nichts gezeitigt, außer daß man beschloß, ein Sekretariat einzurichten und die dafür notwendigen Beiträge der einzelnen Länder festlegte. Im übrigen verstand man sich ausgezeichnet. Bezeichnend ist, daß z. B. die englischen Vertreter erklärten, daß, wenn ihnen von der Internationale der sportliche Verkehr mit den bürgerlichen Sportvereinen ihres Landes verboten würde, sie sich der Internationale nicht anschließen könnten. Die belgischen Arbeitersportler haben bei der letzten bürgerlichen Internationale in Antwerpen aktiv und im Organisationskomitee mitgearbeitet usw.

Besonders die Groß-Berliner Arbeitersportler sind nun nicht gewillt, die Beschlüsse dieser Internationale anzuerkennen. Maßgebend sind dafür folgende Gesichtspunkte: 1. Der ganze Charakter der Konferenz in Luzern läßt erkennen, daß die Sportinternationale in den berüchtigten 2. und 2½. gelben Bahnen läuft. 2. Daß die russischen Genossen nicht geladen waren, läßt vermuten, daß man unter sich, also ohne jeden revolutionären Einfluß und ohne Kontrolle sein wollte und auch weiter sein will. Auf der 2. Konferenz der Luzerner in Leipzig 1922 hat sich dasselbe Spiel wiederholt, obwohl der Punkt „Moskauer Sportinternationale“ auf die Tagesordnung gesetzt wurde. Zur Bewältigung des Themas gebrauchte die Konferenz denn auch ganze sieben Minuten, der Referent 2½—3 Minuten. Vier Minuten Schweigen! Auf dem 1. Deutschen Arbeitersportkongreß erklärte der Präsident der Luzerner, er habe keinen Auftrag, mit einer „Armee eines Staates“ in Fühlung zu treten!!! Dem Drängen der Opposition entgegenkommend, hat die ZK. auf dem Bundestage in München durch den Sekretär Wildung erklären lassen: „Sobald die Verbindungen bessere sind, werden wir auch mit Rußland Fühlung nehmen.“

Warten wir ab. Getreu unserem Wahlspruch, daß wir den Sport betreiben, um dem revolutionären Proletariat an Körper und Geist gekräftigte Kämpfer zu erziehen, wollen wir auch auf sportlichem Gebiet die Internationale der Tat errichten, im Gegensatz zu den Sportlern, die sich in Luzern zusammengefunden haben. Es ist unbedingt notwendig, daß dieser Zweig der Arbeiterbewegung mehr als bisher in den Dienst der Arbeiterbewegung überhaupt gestellt wird. Der Arbeitersport kann dann eine wichtige Waffe für die Befreiung des Proletariats werden, während er andernfalls nur dazu dienen kann, das Proletariat von seinem politischen Kampf abzuhalten und abzulenken. Da aber die Arbeiterschaft weiter Sport betreiben wird, ist es notwendig, ersteren Weg zu beschreiten und im Gegensatz zu Luzern die Arbeiterbewegung in den Dienst der Revolution zu stellen.

Die deutsche Sektion der RSI. wird in dieser Arbeit nicht an letzter Stelle stehen!



Perspektiven der Arbeitersportbewegung in Norwegen

Von OLAF THORSEN, Kristiania

Wer nicht mit uns ist, der ist gegen uns. Die Wahrheit dieses Ausspruches bekommen die norwegischen Arbeiter auch auf dem Gebiete des Sportes zu fühlen. Die norwegischen Arbeiter glaubten zum größten Teil, daß die Sportbewegung — so wie es die Bürgerlichen von derselben sagten — neutral sei.

Daß die Arbeiter eine solche Auffassung haben konnten, daran tragen wir die Schuld, weil wir zu spät mit der Aufklärungsarbeit begonnen haben. Wir sollten durch unsere Presse und durch unsere Agitation den wahren Charakter des Sportes mitteilen. Nicht zuletzt sollen wir die Jugend aufsuchen, denn wir wissen, daß ein großer Teil der Jugendlichen auf den Sportplätzen zu finden ist.

Die klassenbewußte norwegische Arbeiterjugend verfiel dem Extrem, die Sportbewegung abzulehnen, weil sie nach ihrer Auffassung für die Arbeiter schädlich sei und diese von der Arbeiterbewegung fernhalte. Sie betrachtete alle Sporttreibenden für die Arbeiterbewegung als verloren — ließ sie gehen — ja, stand ihnen sogar feindlich gegenüber.



Rhythmischer Schlittschuhsport in Norwegen

Die nächste Aufgabe war es, die Folgen eines solchen Fehlgriffs wieder gut zu machen. Der letzte Jugendkongreß behandelte die Sportfrage. Es wurde eine Resolution angenommen, in welcher zum Ausdruck kam, daß man in der Sportfrage etwas unternehmen müsse.

Bereits 14 Tage nach dem Jugendkongreß sehen wir die ersten Folgen dieser Resolution. In der Zeitung „Samfundet“ (Organ der norwegischen Technischen Nothilfe) erschien ein Artikel über die „Rote Sportbewegung“ und warnte alle Sportorganisationen, in ihre Arbeit Politik zu mischen, rief auf gegen jede Zusammenarbeit mit den roten Organisationen. „Samfundshjälpen“ (Die Technische Nothilfe), welche selbst die Politik treibt, ständig gegen die Arbeiterklasse zu kämpfen, versucht hier aufzutreten als Verteidiger des „unpolitischen Sports“! Dieselbe „Samfundshjälpen“, die selbst während des letzten großen Streiks politisch auftrat und Streikbrecher in den Sportvereinen warb. Mit dieser Arbeit hatte sie auch Glück. Den Arbeitern zu erklären, daß es ihre Feinde sind, die die Führung der Sportbewegung haben wollen, ist eine wichtige Aufgabe.

Für diese Aufklärungsarbeit muß die ganze norwegische Arbeiterpresse gewonnen werden. Den Arbeitern muß auch der nationalistische Charakter der Bürgerlichen Sportbewegung gezeigt werden. Historisch ist es sehr einfach nachzuweisen, daß die bürgerliche Sportbewegung niemals den Interessen der Arbeiterschaft dienen wird. Infolge ihrer Interessenfeindlichkeit können wir auch in ihnen die Mannschaften der technischen Nothilfe, die Streikbrecher finden. Mit diesen muß es der Arbeiterschaft unmöglich sein, zusammen zu bleiben, sie muß ihnen entgegenarbeiten, sie darf sich nicht von ihnen beeinflussen lassen. Sie kann nicht daran denken, in den bürgerlichen Ver-

einen die Nothelfer zu vernichten — mit ihnen zusammen zu arbeiten, um sie zu neutralisieren —, sondern sie muß, um sie zu bekämpfen, eigene Arbeiter-Sportvereine schaffen. Mit dem Nationalismus in den bürgerlichen Vereinen können die Arbeiter sich auch nicht versöhnen. Sie kommen nicht darum, wenn sie international denken und handeln wollen, eigene Sportvereine ins Leben zu rufen.

In den bürgerlichen Vereinen werden die Sportsleute für kapitalistische Zwecke ausgenützt, wie z. B. bei olympischen Spielen. Die bürgerlichen Vereine erziehen die Arbeiter dazu, ihre Gedanken auf den Sport als solchen zu konzentrieren, Sporttouren und Training höher zu stellen als den Kampf um die Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage. Die Arbeiter müssen sehr viel Zeit opfern und bekommen dafür keine Entschädigung. Um den Verein zu repräsentieren, werden die Sportsleute mit leichten Arbeitsplätzen, die später ein Hindernis für die ökonomische Entwicklung werden, gelockt. Wenn sie nicht mehr Sport treiben, ist auch der Arbeitsplatz verloren. Sie sind betrogen worden und inzwischen ein Hindernis im Klassenkampf der Kameraden. Der Championkultus in den bürgerlichen Vereinen macht den Sport gefährlich, es werden alle Tendenzen des kapitalistischen Konkurrenzkampfes entwickelt. Tölpelhaft und psychisch wird dem Arbeitersportler geschadet. Die Champions werden ausgenützt, ihre Moral und Gewohnheiten verändert, sie werden der proletarischen Klasse fremd.

Für die Arbeiter ist es notwendig, Sport zu betreiben. Wenn die Arbeiter das Bedürfnis haben, Sport zu betreiben, so sollen sie ihre eigene Sportbewegung aufbauen. Die Bürgerlichen haben den Arbeitern das Signal gegeben, daß sie aktiv werden müssen. Sie haben in ihren Bezirken abgelehnt, Arbeitersportvereine aufzunehmen, die Bestimmungen in ihren Satzungen haben, daß *Streikbrecher nicht Mitglieder* werden können. Sie begründen diese Ablehnung damit, daß der Sport politisch neutral sei. Sie lassen jedoch zu, daß IOGT.-Vereine, die nur IOGT.-Mitglieder haben, in die Sportbezirke kommen, ebenso Bauernjugendvereine, die politisch für besondere Bauernfragen, wie z. B. eine andere, als die allgemeine norwegische Sprache arbeiten (also Nationalisten werden aufgenommen). Die bürgerliche Taktik zeigt folgendes Beispiel: Wir beherrschten den Jahreskongreß des Boxverbandes, wo wir auch ein Mitglied des Vorstandes der Arbeitersportopposition, sowie den Vizepräsidenten wählten. Es wurde auf diesem Kongreß bestimmt, daß die Boxkreise auch Vereine der Arbeitersportopposition aufnehmen könnten. Der reaktionäre Vorsitzende (Freimaurer) stimmte auch dafür. Er wußte ja, daß ein Verein nicht in die Boxkreise kommen konnte, ohne bereits Mitglied des Bezirks zu sein und da haben die Arbeiter nichts zu sagen.

Ein Arbeitersportverein in Bergen, welcher ein halbes Jahr besteht und den Streikbrecherparagrafen in seinem Statut hat, besitzt jetzt 300 Mitglieder. Das zeigt, daß für die Arbeitersportbewegung Interesse vorhanden ist.

Diese Arbeit hat allerdings an vielen Orten große technische Schwierigkeiten zu überwinden. An einzelnen Plätzen haben die bürgerlichen Vereine die gesamte Sportsarbeit monopolisiert. Sie haben Vereine für die ganze Stadt gebildet, welche alle Sportarten umfassen und die anderen Vereine verschlingen. Sie haben Dispositionsrecht bekommen über den einzigen brauchbaren Sportplatz. Die praktische Arbeit für die Arbeitersportvereine muß die Losung finden, mit der man diese Vereine bekämpfen soll und die Schwierigkeiten beseitigen kann, welche sich zeigen. Außerhalb des „Norges Landsforbund for Idræt“ stehen viele kleine Vereine. Diese werden wir sammeln und versuchen, sie unter unseren Einfluß zu bekommen. Dies ist die Arbeit, welche für die „Arbeidernes Idrætsopposition“ vom 29. Mai 1922 festgelegt wurde. Die außenstehenden Vereine sind meistens nicht groß und haben alte Mitglieder. Es ist dies also das zukünftige Sportmaterial Norwegens. In diesem Sommer soll in Kristiania ein Versuch gemacht werden, die außerhalb der NLFV. stehenden Fußballvereine zu einer Arbeitersportliga zu sammeln. Es ist eine schwere Arbeit, für diese Vereine gute Trainingsbedingungen zu schaffen. An einigen

Stellen haben wir in Norwegen kommunale Sportplätze. Dort können wir nur Leichtathletik üben; Fußball ist schwerer, da die Übungsplätze an die Vereine, welche im bürgerlichen Bezirk sind, vermietet werden. Plätze, wo man vor dem Publikum konkurrieren kann und einnahmebringende Arrangements halten könnte, sind kaum zu bekommen. Die kommunalen Sportsausschüsse, welche die Plätze vermieten, sind nicht arbeiterfreundlich. Genau so verhält es sich mit den Turnhallen, die im Winter benutzt werden. Die Oberlehrer haben da großen Einfluß. Es ist notwendig, daß die Arbeiter diese Dinge kontrollieren.

Die Instruktorfrage muß gelöst werden. Die bürgerlichen Vereine haben Fußball-, Leichtathletik-, Schwimm- und Boxtrainer, sowie Gymnastik- und Turninstruktoren. Als Trainer stehen teilweise Offiziere zur Verfügung. Wir müssen deshalb Hilfe bekommen von unseren deutschen und tschechischen Genossen, welche Instruktorurse in Turn, Keulenschwingen, Stabgymnastik, kurz in allen technischen Fragen des Hallensports geben können. Solch einen Instruktor als Gast einen Monat zu halten, sollte wohl möglich sein. Da wir bis jetzt noch keine ökonomischen Grundlagen haben, können wir dieser Frage in größerem Maße noch nicht näher treten. Die Materialfrage ist deshalb auch schwierig zu lösen; es ist eine für die RSI. zu diskutierende Frage, für die verschiedenen Länder den Austausch und die Beschaffung von Sportmaterial zu übernehmen.

Die nächste wichtigste Aufgabe ist, daß praktische organisatorische und agitatorische Arbeit geleistet wird. Bisher haben zu wenig Genossen mitgearbeitet, diese Aufgaben zu lösen. Eine Arbeitersportbewegung kann nicht ohne Arbeit geschaffen

werden. Die Arbeiternes Idrätssopposition muß reorganisiert werden, um effektiv mehr Arbeit leisten zu können. Eine besondere Arbeitersportpresse würde selbstverständlich von größter Bedeutung sein. Wir können aber auch mit besser organisierter Arbeit durch die Arbeiterpresse viel Arbeit leisten. Wir werden einen Presseausschuß bilden. Propaganda mit Vorträgen wird organisiert werden. Zu Hilfe nehmen wir Bilder vom Arbeitersport und von Festen in anderen Ländern. Wer uns solche schicken kann, sende diese an die Adresse von: Olaf Thorsen, Theresegegate 3 c, Kristiania. Für die Agitation brauchen wir Artikel und Mitteilungen über den Arbeitersport in anderen Ländern. Dies ist notwendig, um die bürgerliche Sportbewegung zu bekämpfen. Unsere Zeitungen werden dazu gute Dienste leisten. Das norwegische Publikum will über Sport lesen, hören und auch gern Sport sehen. Deshalb müssen wir von Konkurrenzen in anderen Ländern hören und auch mit ihnen konkurrieren.

Für die Arbeiterkinder den Arbeitersport zu organisieren, ist gelungen. In Verbindung mit den kommunistischen Kindergruppen sind auch Sportabteilungen gegründet. Wir hatten diesen Winter in Kristiania eine Kinderschlittschuhabteilung mit etwa 100 Mitgliedern. Von Arbeiterkindersportgruppen haben wir Gymnastik-, Fußball- und Schlittschuhabteilungen. Wir müssen Arbeiterkindersport- und Arbeitersportvereine haben.

So sind kurz unsere nächsten Aufgaben für den norwegischen Arbeitersport. Viele und große Anforderungen müssen erfüllt werden; dazu brauchen wir Mitarbeiter. Hoffentlich finden wir solche, um dann der RSI. statt einzelner Vereine einen neuen roten Arbeitersportverband zuzuführen.

Der Jahreskongreß der Föderation sportiv du Travail

Am 23./24. Juli 1923 tagte der Jahreskongreß der FST. in Montreuil (Frankreich). Diesem Kongreß voraus gingen die lebhaftesten Unruhen besonders im bürgerlichen Blätterwald. Trotz aller Mandatsschiebungen des Vorstandes, der seine Position in der Manier des Vorjahres behaupten wollte, war eine rote Mehrheit vorzusehen.

Jeder zeitgemäßen Ansicht über das Wirken und Werden der revolutionären Kräfte bar, schleiften die Reformisten, als grollgeistige Leuchten der Luzerner Sportinternationale und ihres „Klassenkampfes ohne Politik“, die Rote Sportinternationale durch die schmutzigsten Pfützen der Vordiskussion. Die Rote Sportinternationale erschien in den Reformistenblättern wieder als das Schreckbild, als Popanz für politische Säuglinge. Lebhaft geschwenkt wurde der „Rote Lappen“ von jenen im bürgerlichen Lager, die der Arbeitersportler täglich bekämpft. Die Herrschaften, die bisher an der Spitze der FST. die Komödie des „Arbeiterführers“ mit ziemlichem Talent gespielt haben, hätten sich schämen müssen, wenn sie ihre eigene Argumentation gegen die RSI. im bürgerlichen „Echo des Sports“ wiederfanden. Jedoch die Bourgeoisie weiß, was sie verliert, wenn diese Mussolini in Frankreich wie auch in allen Ländern von den Arbeitern erkannt und abgesägt werden.

Gegenüber diesem Treiben des rechtssozialistisch-bürgerlichen Konkubinats setzten die Anhänger der RSI. alles daran, dem augenblicklichen Vorstände jeden Vorwand zur Spaltung zu nehmen, wenn die Mehrheit sich zur RSI. bekennen würde. Aber auch wenn sie in der Minderheit bleiben, lehnten die Anhänger der RSI. eine Trennung ab. Noch am Vorabend erschien in L'Humanité eine Vorschau, aus welcher folgende prinzipielle Erklärung, die gleichzeitig als Warnung an diejenigen dienen sollte, die in der Voraussicht ihrer Niederlage immer und immer wieder mit der Spaltung drohten, festgehalten werden muß:

„Am Abend werden wir, die wir entschlossen sind — mag kommen, was da will — disziplinierte Mitglieder der FST. zu bleiben, wissen, was uns erwartet: Dauernder Fortschritt oder Stagnation, was in dieser Zeit, wo die kapitalistischen Krallen sich überall fühlbar machen — und im Sport noch mehr als anderswo — gleichbedeutend ist mit einem Rückschritt und mit Beschlagnahme der jungen proletarischen Sportbewegung durch bürgerliche Methoden.“

Gegenüber den allbekanntesten Redensarten reformistischer Nachbeter muß aber noch festgestellt werden, daß die Refor-

misten unter allen Umständen spalten wollten und die Spaltung ganz offen verteidigten, wenn die Mitglieder in ihrer Mehrheit anders wollten als die Vorstandsmitglieder Luzerner Couleur. Denn sofort nach der Eröffnung des Kongresses wurde ihnen die Gelegenheit gegeben, sich völlig zu entlarven. Der Delegierte Allais von der CPER. brachte eine Einheitsentschließung ein, die von allen Klubs verlangt, sich der Kongreßmehrheit unterzuordnen, gleichviel welchen Ausgang der Kongreß nähme. Die Antragsteller unterwarfen sich also sofort der noch nicht ganz ersichtlichen Mehrheit. Nicht so die Reformisten. Aurey, der „vielwissende“ Referent über die RSI. bei Luzerner Konferenzen, ebenfalls der Sekretär Bontemps bekämpften diesen Antrag in der deplaciertesten Weise und brachen die Gelegenheit vom Zaune, sofort die ersten Angriffe auf die RSI. zu richten. Dazu war diesen Helden von Bürgertums Gnaden auch nicht die geringste Veranlassung gegeben worden und so charakterisiert sich das Vorgehen der Leute selbst, die eben den Kongreß gleich zu sprengen beabsichtigten. Das geht aus dem weiteren Verlauf des Kongresses deutlich hervor.

Nachdem der Kongreß in das Ehrenpräsidium die politischen Gefangenen der verschiedenen Länder gewählt hatte, wird der Tätigkeitsbericht vom Sekretär gegeben, der eine weitgehende kritische Diskussion hervorruft. Die verschiedenen Klubs machen Einwände gegen die Arbeit des Vorstandes. Ein Delegierter des Departements du Nord bedauert die schwache Tätigkeit des Vorstandes, während die Organisation des 3. Kantons von Troyes brieflich gegen die Nichtversendung entsprechender Materials protestiert und erklärt, gegen den Tätigkeitsbericht stimmen zu müssen. Der Delegierte von der Cote d'Argent kennzeichnet den schweren Kampf seiner Organisation, die ganz vom Vorstand im Stich gelassen worden sei. Sarrazin (Courbevoie) faßt die Kritik zusammen in die Worte: „Ich muß gestehen, ein genaues Moment gesucht zu haben, um diskutieren zu können, aber Euer Tätigkeitsbericht entspricht in seinem ganzen Inhalt wirklich der von Euch geleisteten Arbeit. Deshalb können wir ihn nicht annehmen.“ Nach Ausführungen weiterer Redner, wie Hasmann (USO. Sud) und des Delegierten von Balagny wird die Abstimmung über den Bericht auf nachmittags verschoben.

Der Bericht der Mandatsprüfungskommission besagt, daß 92 von 145 Sektionen durch 263 Delegierte vertreten sind.

In der Nachmittagssitzung kommt es beim Schlußwort des Sekretärs Bontemps zu Entrüstungstürmen, die von dem Re-

ferenten und seinen Freunden absichtlich provoziert werden, um wenigstens vor der Frage der sportpolitischen Einstellung eine Sprengung herbeiführen zu können. Mit absichtlicher aufreizender Art lehnt Bontemps jeden Militarismus ab; er bespeit somit den heldenhaften militärischen Kampf des russischen Proletariats gegen die kapitalistischen Armeen der Entente. Ein Entrüstungssturm des Kongresses hindert ihn am Weiterreden. Dem Vorsitzenden René Reynaud gelingt es aber bald, die Ruhe wieder herzustellen. Auray läßt der traurige Mut des Referenten nicht schlafen, er (der Bürgermeister von Pantin) und Tisserant Hermand provozieren bald wieder eine Auseinandersetzung, die das Präsidium durch sein Einschreiten erledigen muß. Leute, die das böse Gewissen zu solchen Radauvorkommnissen treibt, sind sachlich gerichtet.

Der Kongreß lehnte dann auch den Tätigkeitsbericht mit 126 gegen 111 Stimmen ab. 12 Stimmen erklärten sich mit Reserven für die Annahme.

Nach Erledigung des Kassenberichtes, der durch Handaufheben angenommen wird, wird die

Diskussion über die Orientierung

eröffnet.

Es wird die Frage einer Urabstimmung aufgeworfen und, da man die Frage der RSI. bereits zwei Jahre diskutiert hat, mit 141 gegen 106 Stimmen, bei 13 Stimmenthaltungen beschlossen, daß der Kongreß berechtigt ist, die Orientierung der FST. ohne Urabstimmung festzulegen.

Als Redner der Luzerner Internationale nahm Auvien das Wort. Sein reichlich auf „Zermürbungstaktik“ angelegtes Referat war eine sachliche Demission. Ueber die Entwicklung der physischen Kultur und ihre Einreihung in den Kampf der Klassen, besonders durch das Bürgertum, schien ihm nichts bekannt zu sein. Wie zusammengehörig Reformisten und die von ihnen unmotivierterweise verlästerten Anarchisten sind, bewies dieses Referat. Es bestand aus Argumenten, die aus den anarchistischen Rußlandhetzbrochüren entnommen waren. Die „Ermordung“ von Genossen, die der Sowjetregierung „hinderlich“ gewesen sein sollten, waren das Fundament gegen die RSI. Alte Geschichten, die in die Zeitungen „Temps“, „Echo“ usw. lanziert worden waren, wurden aufgewärmt, ohne daß sie seitdem wahrer geworden wären. Der Referent der Luzerner mit den bürgerlichen Blättern Arm in Arm gegen den Fortschritt — wer zweifelt da noch, daß es die allerhöchste Zeit ist, Luzern auszulüften.

Der Referent gibt am Schlusse zu, daß die Luzerner Internationale zu reformistisch ist, aber er schenkt ihr trotzdem sein Vertrauen — und ruft die Spaltung aus!!!

Der Korreferent Gileau führt die Diskussion wieder auf das sachliche Niveau. Seiner sachgemäßen Argumentation gegenüber können die Luzerner nicht mehr folgen. Nachdem sie durch den wiederholten Skandalversuch diese Argumentation nicht widerlegen konnten, geben sie die Diskussion auf.

Das Resultat der Abstimmung war dann 123 Stimmen für die RSI., 117 für Luzern.

Wir wollen heute davon absehen, die ekelregenden Auführungen der Luzerner Bürokraten näher zu beleuchten, deren sie sich nach diesem Resultat schuldig gemacht haben. Seitens der Anhänger der RSI. wurde auf den organisatorischen An-

schluß an die RSI. verzichtet, um die Leute von der Spaltung abzuhalten. Jedoch ganz offen erklärten die Luzerner: Mit Euch können wir nicht zusammen arbeiten!

Auf die Vorgänge kommen wir zurück, wenn es sich als notwendig herausstellen sollte. Für diesmal sei gesagt, daß der Kongreß nicht so auseinanderlief, wie die Herrschaften gewünscht hätten, sondern daß er seine Arbeiten eben ohne die Bürokraten zu Ende führte. Wenn wir auch bedauern, daß eine Spaltung überhaupt vorgekommen ist und wenn sie noch so klein ist, so haben die Spalter bewiesen, welche Sorte „Demokratie“ sie vertreten. Die Mitgliedschaft muß aber eine wirkliche Demokratie verfolgen. Die Genossen der FST. sind bereit, alle Konzessionen zu machen, um die Einheit zu wahren. Aber wenn die Bürokratie durchaus nicht anders will, dann ohne diese Fabelwesen.

Fremdwörtererklärung

Analyse: Zergliederung, Zerlegung von Begriffen.

Anthropologie: Wissenschaft vom Körper und Geist des Menschen.

Atrophie: Abzehrung, Verkümmern.

Biologie: Lebenslehre, Lehre von den belebten Naturkörpern.

Bourgeoisie (Bourgeois): (spr. Burschoa), ursprünglich: Bürgertum (Bürger). Als politische Partei und gesellschaftliche Klasse: Das im Besitz der meisten Produktionsmittel befindliche Großbürger- und Großproduzententum.

Disziplin: Schulzucht, Manneszucht.

Diskussion: Besprechung, Auseinandersetzung.

Hygiene: Gesundheitslehre, Gesundheitspflege.

Kollektiv: gemeinsam.

Nüancen: Abstufungen (Mischungen), z. B. beim Farbenton.

Neurologie: Nervenlehre, Nervenlehre.

Pädagoge: Erzieher der Jugend (vom griechischen pais, paidos: der Knabe, und agos: Führer, also: Knabenführer).

Pädagogik: Erziehungslehre, Erziehungskunst.

Physiologie: Lehre von den Verrichtungen und Bewegungserscheinungen der Organismen (zum Unterschiede vom Geist, siehe Psychologie).

Psychologie: Wissenschaft von den Gesetzen des seelischen Lebens.

Synthese: Vereinigung zweier sich widersprechender Begriffe in einem dritten höheren Begriff.

Typus (meist Typ): Vorbild, Grundgestalt (der Eigenart entsprechend).

Typen: Personen (siehe Typus), aber auch gewöhnlich Druckbuchstaben.

Utilitär: zweckmäßig.

Inhalt:

Zum Geleit	1
Die Entwicklung der Roten Sportinternationale, Fritz Reußner	3
Die körperliche Erziehung der Werktätigen, E. Mjeschanoschin	5
Das Fußballspiel, D. Rebrük	6
Die Leibeskultur vor der Revolution und heute, Herikoff	7
Aus einem Bericht der föderativen Arbeiterturnvereine der Tschechoslowakei	10
Die Bewegung für Sport- und Körperpflege in Deutschland, Bruno Lieske	12
Perspektiven der Arbeitersportbewegung in Norwegen, Olaf Thorsen	14
Der Jahreskongreß der Föderation sportiv du Travail	15
Kleine Mitteilungen der RSI.	16

KLEINE MITTEILUNGEN DER RSI.

An unsere Leser!

Die Herausgabe dieser ersten Nummer des „Proletariersport“ hat sich aus technischen Gründen verzögert.

Eine Postbestellung ist auch für die nächste Nummer noch nicht möglich. Sobald eine Eintragung in die Postzeitungsliste erfolgt ist, geben wir unseren Lesern davon Kenntnis. Bis dahin versenden wir den „Proletariersport“ direkt.

Jeder Empfänger erhält eine Zahlkarte beigelegt. Wir ersuchen um baldige Begleichung des Betrages, da es natürlich unmöglich ist, mit großen Außenständen zu arbeiten.

Jeder Leser sei sich bewußt, daß er ein Mitschmied ist an dem Schwert des Klassenkampfes auf dem Gebiet der physischen Kultur. Das Herdfeuer warm zu halten, bedeutet darum in diesem Falle: schnelle Begleichung aller Verbindlichkeiten durch unsere Leser.

Der „Proletariersport“.

Auslieferungsstellen des „Proletariersport“

DEUTSCHLAND: Bruno Lieske, Berlin O 17, Stralauer Allee 25a.

OESTERREICH: Georg Killich, Deutschwagram, Hauptstraße 57.

SCHWEIZ: A. Hausmann, Zürich, Neumarkt 5.

TSCHECHOSLOWAKEI: Sekretariat der FDTJ., Prag, Weinberge, Mikovcava 4n, und A. Seifert, Reichenberg, Karls-gasse 5.

FRANKREICH, BELGIEN: R. Savin, 4, Rue Troucourt, Levallois-Perret (Seine).

SCHWEDEN: Oskar Samuelson, Stockholm/Sö., Heleneboogsgatan 25b, 1.

NORWEGEN: Olaf Thorsen, Kristiania, Theresegegate 3e.

ELSASS-LOTHRINGEN: Alfred Quiri, Wolfischheim i. E.